

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Russen und Franzosen.

Der Glanz der Czarenkrönung ist verblasst, der durch die Entfesselschreie Tausender von Zertretener auf der Chodinka gräßlich, wenn auch nur flüchtig unterbrochene Jubel verhaucht; die Vertreter der fremden Höfe und Regierungen haben das Mütterchen Moskau verlassen, das nun sich dem ungestörten Sommerschlaf hingeben kann. Mehrfach wurde von einem Grolle gemeldet, den Beobachter gehört, die ihr Ohr an die Brust des russischen Volkes gelegt haben wollen. Wir zweifeln an der Wahrheit solcher Nachrichten. Enttäuscht, betrübt mag die schwache Zahl jener gebildeten und hochstrebenden Russen sein, welche freiherrliche Einrichtungen für ihr Vaterland wünschen und darum erhoffen, während die Krönung wohl einzelne Akte der Humanität, aber auch nicht die geringste Lockerung der Fesseln gebracht hat, welche um Leib und Seelen des Volkes geschlagen sind. Aber diese Hoffnung ist außerhalb des Czarenreichs von Keinem getheilt worden, und ihr Fortwuchern innerhalb der russischen Grenzen erklärt sich nur aus dem Umstande, daß ohne sie für gebildete Männer der Druck unerträglich wäre. Die russischen Massen haben solche Erwartungen niemals getheilt, sind also auch nicht enttäuscht. Ihr Gefühlsleben ist noch so wenig entwickelt, daß der schauerliche Tod von Tausenden auf dem Chodinski-felde wohl ihnen einen ersten heftigen Aufschrei erpreßt, aber keinen über vierundzwanzig Stunden dauernden Eindruck auf sie üben konnte.

Und doch steht eine große Nation nach dem Schlusse der Moskauer Feste voll Enttäuschung und Verstimmung da — nicht die russische, aber die französische. Seit drei bis vier Jahren konnten Vertreter Frankreichs nicht auf moskowitzischem, Vertreter Russlands nicht auf französischem Boden erscheinen, ohne daß franco-russische Verbrüderungsfeste gefeiert wurden, auf denen die Begeisterung bis zur Exaltation stieg. Jeder im Czarenreiche erscheinende französische Offizier, ganz besonders der eben deshalb mit Leitung der außerordentlichen Krönungsgesandtschaft betraute General Boisdeffre, wurde von seinen russischen Kameraden von einem orgienartigen Gelage zum andern geschleppt und, sobald der Champagnerrausch die Gehirne erhitzt hatte, auf den Schultern umhergetragen. Und in der Republik wurde selbst der schmutzigste, versoffenste moskowitzische Matrose wie ein Gott gefeiert. Aus Moskau hat nichts Der-

artiges verlautet. In der Seine hatte man von Tag zu Tag auf ein Zeichen besonderer Bevorzugung Frankreichs vor den anderen Mächten gewartet; doch Nikolaus II. und seine Gemahlin haben die Glückwünsche des Präsidenten Faure ebenso freundlich auf- und die Gastfreundschaft des französischen Botschafters mit derselben Liebenswürdigkeit angenommen, wie sie es den Staatsoberhäuptern und Botschaftern der Monarchien gegenüber gethan haben. Dann wurde in Paris erwartet, daß nach Abreise der fürstlichen Persönlichkeiten und der Diplomaten General Boisdeffre noch einige Zeit lang an der Moskwa verweilen und das Verbrüdern und gegenseitige Hochleben lassen losgehen würde, bei dem es den französischen Revanchemännern stets so selig um's Herz wird. Doch die französischen ordentlichen und außerordentlichen Repräsentanten haben still dem Krenl den Rücken gekehrt, und auch nicht die geringfügigste russische Demonstration hat ihnen zu Ehren stattgefunden.

Darüber geht in Frankreich wohl Keiner fehl, daß das Unterbleiben des Fraternalens nicht einem Gefinnungsumschwunge jener Schichte der russischen Bevölkerung entstammt, die bisher die Neklometrommel für die russisch-französische Allianz geschlagen hat; es zweifelt gewiß Keiner, daß der Czar die lärmenden, ihre Spitze wider den Dreibund richtenden Kundgebungen verboten hat. Und mehr noch, als es in der jüngsten Zeit ohnedies geschehen ist, geht den Franzosen die Einsicht auf, daß sich in der auswärtigen Politik Russlands seit dem Thronwechsel und der Berufung Lobanoff's ein Umschwung vollzogen hat, der vollends offenbar werden wird durch den Besuch Nikolaus II. in Berlin und Wien. Nicht daß die Petersburger Politik auch nur an die allergeringste Lockerung des Bandes denken würde, durch welches Russland und Frankreich mit einander verknüpft sind. Zu riesig ist der Gewinn, welchen das Kabinett an der Neuaus der Thatsache gezogen hat, daß es frei über alle Kräfte der Republik, die finanziellen, militärischen, maritimen, moralischen, zu disponiren vermag. Sollte man in Paris ernstlich irre werden an den erträumten Vortheilen der russischen Allianz, so wird sofort ein Großfürst an der Seine erscheinen, ein russisches Geschwader in einem französischen Hafen ankern und die wolkenden thörichten Hoffnungen der Massen neu beleben. Doch Einsichtige können sich längst schon nicht mehr und nun vollends

nicht verhehlen, daß der Charakter der franco-russischen Entente ein anderer ist, als er von den Urhebern gedacht war.

Russen und Franzosen hegten bis vor kurzen Jahren keineswegs zärtliche Gefinnungen gegen einander. Die Erinnerungen an die Kriege von 1812 bis 1815 und den Krimkrieg und der Gegensatz zwischen der republikanischen Freiheit im Westen und der Despotie im Osten machen die beiderseitigen Empfindungen erklärlich. Vor noch sechs Jahren wurden die Franzosen alljährlich als Erzteufel von allen russischen Kanzeln verflucht. Aber zwischen den haßerfüllten, eroberungsgierigen russischen Panflavisten und den nach Rache für Sedan glühenden französischen Chauvinisten gibt es eine Gemeinsamkeit: das Verlangen nach Krieg gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Und diese extremen, revolutionären Elemente haben der russisch-französischen Verbrüderung den Weg gebahnt. Der Erste, welcher Propaganda für die Idee machte, war Stobeleff — Gambetta ließ ihn schwagen und suchte im Geheimen Verbindungen mit Bismarck. Aber anders, als der gereifte „raufende Narr“, dachte die Mehrheit seiner Landsleute. Sie ließ sich durch die Agitationen der Patriotenliga in einen förmlichen Russenrausch und in eine Czarenanbetung treiben, während die Katkoff, Makoff, Ignatieff, Tchernajeff und die anderen Panflavisten-Apostel wenigstens einzelne russischen Volkschichten mit Franzosenchwärmerei zu erfüllen wußten. In Satschima wurde anfangs das Treiben mißbilligt, Stobeleff wurde aus Paris in die Heimath zurückgerufen. Aber durch die Gemächer der Kaiserin-Witwe und die von Bobiedonoszoff geöffneten Kirchenthüren fanden die Franzosenfreunde doch Zutritt zu Alexander III., der umso leichter zu umgarnen, als er eifersüchtig auf seine angebliche Unzugänglichkeit war und fremde Ideen billigte, wenn sie als seine ausgegeben wurden. So brachen die Tage von Kronstadt an. Die Annäherung war zweifellos kriegerisch, offensiv gedacht; daß der Grundgedanke nicht verwirklicht wurde, das lag einerseits in der Schwerfälligkeit und der Kriegsscheu des vorigen Czaren, andererseits in der Unfertigkeit der russischen Armeearganisation und der veralteten Bewaffnung der russischen Truppen, wie in der Kriegsbereitschaft des Dreibundes.

Nikolaus II. scheint nun die unverantwortlichen Rathgeber Alexander's III. aus seiner Umgebung verbannt zu haben. Daß der „russische

Im zweiten Jahr.

(Original-Gestaltung des „Neuen Pester Journal“.)

— Ah, verehrte Nichte, Du scheinst ja nicht besonders bei Laune zu sein.
— Ich habe auch Grund genug zu schlechter Laune.
— Oho, Ihr habt doch nicht etwa gezankt?
— Nein, er nicht; nur ich.
— Also eine Gardinenpredigt?
— Wenn Du so willst, ja.
— Aber die pflegt doch gewöhnlich das Gemüth zu erleichtern und Verdauung und Schlaf der Damen ebenso zu befördern, wie die der Herren Ehemänner zu schädigen.
— Spotte nur; unser Kummer bedrückt den Mann nur so lang, als er uns liebt; Rudolf aber liebt mich nicht mehr.
— Was Du nicht sagst! Und von ihm selber habe ich gestern das Gegenheil gehört.
— Jawohl, er liebt so, wie ihr Männer im zweiten Jahre liebt. Bis das erste Kind da ist, seid ihr aufmerksam. Dann soll sich die Frau in eine Amme, in eine Wirtschaftlerin verwandeln und überhaupt keinen Anspruch mehr haben auf Liebenswürdigkeit, auf Aufmerksamkeit, auf Huldigungen. Aber ich sage Dir, ich bin nicht so harmlos dumm, wie die anderen Frauen; ich theile ihn nicht zwischen mir und dem Klub, oder mir und der Zeitung, oder mir und der Peise...

— Eine Andere ist also nicht im Spiel?
— Das fehlte noch; ich bliebe keine Sekunde bei ihm.
— Stolz lieb' ich die Gattin! Aber sage, welchen Grund zur Klage hast Du dann eigentlich?
— Ich habe Dir's doch gesagt! Rudolf liebt mich nicht mehr. Er vernachlässigt mich. Er kommt Abends nachhause und gähnt. Dann fragt er mich mehr mechanisch als aufrichtig: „Also, was gibts denn Neues, Kleine?“ Dann schaut er nach dem Ruben und spielt mit dem. Dann setzt er sich zu Tisch und redet die alltäglichsten Dinge. Dann zündet er die Peise an und liest die Zeitung oder ein Buch. In ein Theater oder ein Konzert will er nicht gehen. Er will Ruhe haben am Abend. Als ob ich ihn geheirathet hätte, um mich in meinen jungen Jahren in meinen vier Wänden zu vergraben. Und wenn ich ihm, wie vorhin, darüber Vorwürfe mache, daß er gegen Jeden zuvorkommend ist und nur gegen seine Frau fide, so wird er noch obendrein böse und sagt mir Sottisjen.
— Weispielsweise?
— Vorhin sagte er: „Also so sind die Gescheidenten! Wie sind dann erst die Dummheiten?“
— Was will er damit sagen?
— Daß wir Frauenzimmer alle dumm seien, und daß der Mann ein Esel ist, wenn er überhaupt heirathet.
— Ein weiser Spruch, der sogar Manches für sich hat.
— So, auch Du fängst an?
— Ja, nachdem ich Dich, die ich immer für ein Mütter von einer Hausfrau gehalten habe, so

reden höre, wie jetzt im Augenblick, muß ich noch einmal Gott danken, daß er mich bis jetzt mit dem Joche der Ehe verchristet hat.
— Gut, werde nur ein alter Junggeselle, Du wirst's noch einmal bereuen.
— Vorläufig scheint Dein Mann Grund zur Reue zu haben.
— Wie, er? Ich habe ihm meine Jugend geopfert, dem Kind meine Gesundheit geopfert, habe alle die Huldigungen und Annehmlichkeiten des Elternhauses hingegeben, um seine Frau sein zu können, und nun soll er es noch sein, der Grund zur Reue hat?
— Freilich, er. Du entschuldigst wohl meine verwandtschaftliche Aufrichtigkeit. Aber er, der ernste und geachtete Mann, hat ein junges, angeblich wohl-erzogenes Ding aus dem Elternhause genommen, das ihm eine sorgsame Frau sein und ihm das Leben angenehm machen sollte, und er hat statt ihrer eine anspruchsvolle, eitle, oberflächliche Person gefunden, die nicht seine Frau sein will, sondern seine Geliebte.
— (Weint.) So was sagst Du mir, Onkel, und ich habe immer geglaubt, daß Du es wenigstens gut mit mir meinst! Wie kannst Du mich so beleidigen!
— Weil ich's gut mit Dir meine und weil ich Dir rechtzeitig den Kopf zurechtsetzen möchte, bevor Du Deinen Mann Dir wirklich entfremdest, drum gebrauchte ich so starke Worte, und ich wiederhole Dir, Du und alle die Frauen, die so denken, wie Du, wollen nicht Frauen sein, sondern Geliebten, und euch fehlt das, was die Bauernfrau von der Liebe ihres Mannes überzeugt, gelegentlich eine tüchtige Tracht Prügel.

Alba" keinen Einfluß mehr übt, das ist aus der Einstellung aller religiösen Verfolgungen zu sehen. Und die anderen Panflavisten-Häuptlinge sind theils ins Grab gesunken, theils völlig ohnmächtig. Der weiche, schwankende Alexander II. war der panflavistischen Bewegung so wenig gewachsen, daß er sich von ihr in den verhängnisvollen Türkenkrieg treiben ließ und das Opfer der angewählten Geister wurde. Alexander III. war in panflavistischer Umgebung zum Mann herangewachsen und konnte sich, der nur Scheinbar-Stärke, seiner einstigen Genossen nicht erwehren. Der jetzige Czar aber, so wenig er hervortritt, scheint Herr der inneren Lage und damit der auswärtigen Politik Russlands zu sein. Die französische Entente wird gründlich zu russischem expansiven, wenn auch nicht kriegerischen Vorgehen ausgenutzt, für die Republik ist sie jedoch rein defensiv und, da Niemand eine Loslösung französischer Gebiete plant, gänzlich nutzlos. Man verheißt sich das in Frankreich nicht mehr und doch wird man von der russischen Kette nicht loskommen; denn der einzige Weg zur Befreiung von den Folgen eines riesigen, aber populären Fehltriffs führt über Wien nach Berlin. Und nach der Spree möchte man nur an der Spitze siegreicher Heere gelangen.

Budapest, 17. Juni.

* Nach einem gestern gefaßten Beschlusse der Großwärdiner liberalen Partei hält Koloman Tisza seinen Rechenschaftsbericht am 25. d., Donnerstag, 11 Uhr Vormittags, im großen Saale des „Hotels zum schwarzen Adler“. Der Rechenschaftsbericht, welcher mit großem Interesse entgegengesprochen wird, folgt ein Vantet. Zum würdigen Empfange Tisza's werden in Großwärdin umfassende Vorkehrungen getroffen.

* Die Kommunikationskommission des Abgeordnetenhauses hielt heute unter dem Präsidium Ludwig Tolnacs eine Sitzung, in welcher die Vorlage über die Konzeptionierung der Stuhlweissenburg-Sárovarder Linie der Weissenburger und Tolnauer Bixinalbahnen angenommen, sowie die Berichte über die erfolgte Konzeptionierung der Bixinalbahnen Kőcskémén-Tiszaúj, Lippa-Nadna und Tiszaújváros-Nyiregyháza zur Kenntnis genommen wurden.

* Nach römischen Privatdepeschen enthalte das freisprechende Urtheil im Prozesse Varatieri einen Passus, in welchem es heiße, daß sich der plötzliche Entschluß Varatieri's vom 29. Februar, den Feind anzugreifen, auch aus dem nicht immer überlegten Drängen der Centralregierung zum Aufgeben der Unthätigkeit erklären lasse.

* Die Mailänder „Perseveranza“ erfährt aus guter Quelle, daß Crispi bei dem obersten Rechnungshofe den Antrag stellte, ihm als Vergütung 20,000 Lire mit Rücksicht auf das Gesetz über das Pensionsverhältnis der Beamten auszugeben, und daß er diesen Anspruch damit begründet, daß er dem Staate mehr als zehn Jahre, darunter drei Jahre als Ministerpräsident gedient habe. Aus diesem Schritte geht hervor, daß Crispi sich endgiltig vom politischen Leben zurückziehen beabsichtigt.

* Li-Hung-Tschang erklärte einem Interviener in Berlin, ein russisch-chinesischer Geheimvertrag existiere nicht. Er (Li-Hung-Tschang) sei nur in Russland gewesen, um die freundschaftlichen Beziehungen auf eine sichere Basis zu stellen. Die Eisenbahn durch die Mandchurie werde gebaut werden ohne Verletzung der chinesischen Hoheits- und Territorialrechte. Er beabsichtige, die Erhöhung der chinesischen Importzölle ad valorem von den Regierungen der Großmächte zu erlangen; China wolle aus diesen Zöllen die Zinsen seiner Anleihe bezahlen. Einer neuen Anleihe in Deutschland sei es nicht abgeneigt. Es werde dem deutschen Handel und der deutschen Industrie alle Erleichterungen, auch die Anlage von Fabriken in offenen Häfen, gestattet, die Eisenbahnen aber selbst bauen.

Aus den Delegationen.

— Sitzung vom 17. Juni. —

Beide Delegationen spulten sich, um ihre meritorischen Beratungen bis Ende dieser Woche finalisieren zu können. Heute fanden Plenarsitzungen der beiderseitigen Körperschaften statt. Ueberdies nahm der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation den Bericht des Referenten Dr. Falk entgegen, welcher, wie in den verfloßenen Jahren, wieder einmal den Ansichten der großen öffentlichen Meinung Ungarns über die auswärtigen Fragen in geradezu brillanter Weise Ausdruck gibt. Dieses treffliche Operat bietet ein ebenso laubdes wie zureichendes Situationsbild und schließt, ohne die einzelnen unerfreulichen Erscheinungen namentlich in der Türkei und auf der Balkan-Halbinsel zu verkennen, mit einem verdienten warmen Vertrauensvotum für den Grafen Soluchowski. Der Ausschuss nahm den Bericht Falk's nicht nur unverändert an, sondern votierte dem verdienstvollen Referenten für seine ausgezeichnete Arbeit und dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski für seine zuvorkommenden Aufschlüsse Dank und Anerkennung.

Das Plenum der ungarischen Delegation verhandelte heute die Budgets des gemeinsamen Finanzministeriums, der Marine und die Schlusrechnungen und nahm alle Vorlagen ohne wesentliche Bemerkung unverändert an.

In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde das Ordinarium des Heeresbudgets verhandelt. Es entwickelte sich darüber eine lange Generaldebatte, während welcher von jugendlicher Seite die Sprachenfrage in der Armee behandelt und von anderen Delegirten die nicht zum ersten Male gehörten Klagen über das Anwachsen der Heereslasten, die Verzögerung des Militär-Justizverfahrens, Soldaten-Mißhandlungen, Duell-Unfug, ferner Wünsche wegen Herabsetzung der Präzisionsdienstzeit, Abschaffung des zweiten Freiwilligen-Dienstjahres, Beurlaubung von Soldaten für die Erntezeit,

Armeelieferungen, Bahnbauten etc. etc. vorgebracht wurden.

Der gemeinsame Kriegsminister v. Kriegshammer antwortete in ausführlicher Rede auf alle konkreten Beschwerden und Forderungen. Zunächst konstatierte er, daß er bis an die Grenze der zulässigen Sparsamkeit gehe und hiebei von den beiderseitigen Finanzministern kontrollirt werde. Die Langsamkeit bei Ausarbeitung der Reform des Militär-Strafverfahrens sei dem Umstande zuzuschreiben, daß vier verschiedene Ministerien darüber unterhandeln. Der Minister versprach die Einleitung von Untersuchungen in allen heute vorgebrachten Fällen von Offiziers-Ausschreitungen. Gegen eine Herabsetzung der aktiven Dienstzeit der Mannschaft und gegen die Abschaffung des zweiten Dienstjahres jener Freiwilligen, welche die Offiziersprüfung nicht abgelegt haben, sprach sich der Minister unter Hinweis auf die Interessen der Armee mit Entschiedenheit aus. Schließlich wurde das Ordinarium als Basis für die Spezialberatung, die auf morgen verschoben wurde, angenommen.

I. Ungarische Delegation.

Der Bericht des auswärtigen Ausschusses.

Der ungarische Delegations-Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten hielt heute Mittags unter dem Präsidium Koloman Tisza's eine Sitzung, welcher von Seite des Ministeriums des Auswärtigen Minister Graf Soluchowski, die Sektionsrath Graf Szécsen und v. Dóczy, sowie Sektionsrath Baron Pallán bewohnten und in welcher Referent Falk seinen Bericht vorlegte.

Derselbe resümiert in erster Linie auf jene Ereignisse, welche in einzelnen Theilen des türkischen Reiches vorkamen und die einerseits in schmerzlichen Gegenfassen zu den humanen Ideen unserer Zeit, andererseits aber die Erhaltung des Friedens gefährdeten. Deshalb konnte unsere Monarchie nicht gleichgültig zusehen, zumal die Eventualität nahe bevorzuziehen schien, daß andere europäische Mächte, die Grenze der Passivität überschreitend, nicht bloß mit moralischen, sondern auch mit materiellen Mitteln die Türkei zwingen könnten, einer Wiederholung der so bedauerenswerthen Ereignisse vorzubeugen. Andererseits aber legte auch unsere Freundschaft für die Türkei uns Selbstbeherrschung auf, damit nicht schon durch die bloße Thatsache der Einmischung einer auswärtigen Macht das Prestige des Sultans noch mehr erschüttert und in der Bevölkerung der ohnehin schon große Fanatismus noch gesteigert werde. Der Minister hat in dieser schwierigen Situation die geeignetste Art der Lösung gefunden, indem er von dem leitenden Gedanken ausging, daß es das Ansehen des Sultans nicht zu tangieren vermag, wenn derselbe einem Wunsche der gesammten europäischen Mächte nachgibt. Von der Türkei werden nicht Reformen im westeuropäischen Sinne gefordert, sondern nur, daß die Christenverfolgungen und die gewaltsamen Befehlungen zum mohamedanischen Glauben künftighin nicht mehr vorkommen sollen. Ob dieses so erreichbar sein wird, wisse man nicht, allein was auch in dieser Beziehung die Zukunft bringen möge, der Ausschuss kann nicht umhin, dem Minister des Auswärtigen seine Anerkennung auszusprechen für die von demselben initiierte und von Erfolg gekrönte Aktion.

Die neuerlichen Aufklärungen über den Dreibund, nach welchen unser Verhältnis zu Deutschland nicht nur nicht gelockert, sondern fester sei denn je, gereichten dem Ausschuss zur erfreulichen Kenntniss, wobei selbstverständlich alles von Deutschland Gesagte auch für Ita-

— Onkel!
— Schon gut! Ich weiß schon, was Du sagen willst, daß Du brav bist und kein Auge vom Kinde verwendest, und daß Du nur deshalb aufgebracht bist, weil Du Deinen Mann zu viel liebst. . .
— Ist's denn nicht so? Ich will nicht behandelt sein, wie eine Wirtschaftlerin. Ich habe ihn geheirathet, weil er der Einzige war, der mir, ohne fade Komplimente zu sagen, doch so gehuldigt hat, daß ich vor mir selbst gehoben worden bin. Ich habe geträumt, daß ich von ihm jeden Tag neue Liebesbeweise bekommen, daß er mich auf Händen tragen wird, wie als Bräutigam, und nun leben wir zusammen, als ob wir schon dreißig Jahre verheirathet wären. . .
— Liebe Nichte, ich muß Dich bitten, wenn ich nicht die Geduld verlieren soll, endlich davon aufzuhören, was Du erwartest hast. Vielleicht hat auch Dein Mann was Anderes erwartet. Sage mir, liebst Du Deinen Mann?
— Freilich, nur zu viel. Möchte ich denn sonst haben, daß er immerfort um mich ist?
— Entschuldige; daraus ersehe ich nur, daß Du Dich liebst und daß Dir unter den Courtmachern Dein Mann als der Annehmbarste erschienen ist. Du hast ihn nie geliebt, Du liebst ihn noch heute nicht, Du bist ein hohles, egoistisches Geschöpf.
— Onkel, nie habe ich von Dir solche Worte gehört.
— So ist es Zeit, daß Du sie endlich hörst. Wie lange kennst Du mich?
— So lange ich lebe.
— Wirst Du, daß ich's immer gut mit Dir gemeint habe?
— Ja, ich habe es wenigstens immer geglaubt.

— Du kannst mir es auch jetzt glauben, und ich verheute vielleicht großes Unheil, wenn ich Dir jetzt die Augen öffne. Weißt Du, daß Du auf dem Wege bist, ein Hauskreuz zu werden und Deinem Manne das Leben zu verleiden?
— Aber wie so?
— Ich frage Dich noch einmal: Liebst Du Deinen Mann so, daß Du wünschst, er möge glücklich sein?
— Wie denn nicht!
— Nein, nein, das ist nicht die richtige Antwort. Ich meine nicht so, daß Du nichts dagegen hast, daß er sich wohl fühlen soll, so im Allgemeinen und theoretisch, ohne Dein Zuthun, sondern ob Du ihn geheirathet hast mit dem Gefühl der Verehrung für ihn und mit der Absicht, ihm das Leben leicht zu machen. . . Nun, Du antwortest nicht?
— Ich will nicht lügen. . .
— Das freut mich von Dir, denn wenn Du jetzt gelogen hättest und hättest auf meine Frage mit ja geantwortet, so hätte ich Dich stehen lassen und Deinem Manne den Rath gegeben, sich sofort von Dir scheiden zu lassen. Wer nicht genug Ehrgefühl hat, die Lüge zu vermeiden, der hat auch nicht genug, die Wahrheit einzusehen und ergo zu werden. Ihr Mädchen aber, wie ihr ergo sein, wißt alle nicht, was Liebe heißt und wie man mit einem Manne umgehen muß.
— Wieso? Ich habe ja aber doch Rudolf nur aus Liebe geheirathet.
— Aus Liebe, wie Du sie verstehst, wie ihr Weiber hierzulande überhaupt die Liebe versteht. Der Mann, der euch am besten gefällt, den meint ihr zu lieben, den, von dem ihr euch am liebsten den

Sof machen läßt, der am meisten der Sklave eurer Wünsche zu werden scheint. Euch fehlt die Ehrfurcht vor dem Manne, dessen Thätigkeit ihr nicht zu würdigen versteht, der euch bloß dazu gut zu sein scheint, Geld herbeizuschaffen und euch zu dienen.
— Aber geh doch, Du übertreibst!
— O nein, ich übertreibe durchaus nicht und ich spreche auch die Männer durchaus nicht frei von Schuld. Im Gegentheil. Sie sind die Ursache eurer Selbstüberhebung und eurer verkehrten Lebensauffassung. Schau Dir hier den Geschäftsmann an. Er plagt sich, ihm ist keine Arbeit zu gering, oft auch kein Geschäft zu schmutzig, um Geld damit zu verdienen. Die Frau aber soll eine Dame sein, ihre Jours haben und von der Geschäftsmisere nichts erfahren. Natürlich, die Männer haben nichts gelernt und staunen euch an, weil ihr doch ein bischen Französisch und Klavierpielen könnt. Ihr seid die höhere Klasse, der gehuldigt werden muß, die Vertreter der „Bildung“ im Hause. Auch Du stammst aus einer Familie, in der diese Auffassung gegolten hat. Dein Vater hat klein angefangen, und daß er Deine Mutter zur Frau bekommen hat, das war schon ein Erfolg für ihn, auf den er stolz war. So geht es hier in vielen tausenden Familien. Der Mann, der Ernährer, blickt zur Frau auf wie zu einem höheren Wesen. Das wird dann allgemeine Landesanschauung. Du hast einen Arzt geheirathet, der — Du verzeih mir schon — in jeder Hinsicht über Dir steht, auch an Güte, geschweige an Bildung und Verstand; aber Du verlangst doch, wie es Landeshitte ist, daß er sich Dir unterordne. In Frankreich und Deutschland, wo die Geschäftsfrau sich mit dem Manne plagt, bis sie Beide etwas für ihre alten Tage übrig haben, denkt keine Frau daran, am Abend

Donne
ien gibt
der Minis
Vorfälle de
noch insbe
drückliche
ungarische
der ganzen
Der
sprechen,
gelegentl
hängt. So
fielt zu de
vielmehr
nach der
der jüngst
unbedingte
We
der Minis
dessen Rer
ist weit de
len vor
gen, mel
weitig auf
Grenzen,
schränkung
gehen kan
romantische
Grenze ge
solange n
den Veri
unferen it
Und
vornehm r
in welche
Balkan
neuerer Je
Gesinnu
kann jedoc
der Best
für die
obgleich si
für so wid
darin eine
Selbstiän
das bulg
etwa zur
letzt v
Befest
benügen.
Ebe
uns jene
freu und
Zeit in S
des stark
wohlwohle
Vorgänge
mander
Staatswe
neuen Da
für die
erregend
Na
jeder ein
funden z
tiger Pa
vorhande
derjelben
er ließ sic
überfüllt
gebildete
niemals e
Politik de
richtig ge
ungarische
nister des
Politik, u
ziehenden
Gesch
dieser Ide
den Ma
belästiger
Warum
Warum
den getre
müde? I
maße hat
und ich
Lösung.
Bräutig
selbst un
sorgen.
zu Dir
hat. Ge
wie dam
dern er
quem zu
zustand
auf die
wie aus
munter
sich zusa
bei Dir
und mit
möchte
hinein

ien gibt, und wenn sowohl Sr. Majestät, wie auch der Minister des Auswärtigen mit Rücksicht auf die Vorfälle der jüngsten Zeit unserer Sympathie für Italien noch insbesondere einen ungewöhnlich warmen und nachdrücklichen Ausdruck gaben, so schließt sich die genannte ungarische Delegation dem Ausdruck jener Gefühle mit der ganzen Wärme ihres Herzens an.

Der Bericht kommt dann auf Rußland zu sprechen, von dessen Haltung in den orientalischen Angelegenheiten auch unser Verhältnis zu demselben abhängt. Solange Rußland sich nicht in einen Gegensatz stellt zu dem Programm unserer Orientpolitik, sondern vielmehr unsere Politik direkt unterstützt, wie es dies nach der Versicherung des Herrn Ministers im Verlauf der jüngsten Ereignisse gethan hat, kann es „auf unsere unbedingte und loyale Unterstützung zählen“.

Wohlthuend wirkte jener warme Ton, in welchem der Minister von Rumänien, insbesondere von dessen König und seiner Regierung sprach. Der Ausschuss ist weit davon entfernt, die Augen verschließen zu wollen vor dem ungenügenden Erscheinen jener, welche auf rumänischem Gebiete noch immer zeitweilig aufzutreten pflegen, allein wir kennen genau die Grenzen, bis zu welchen eine Regierung in der Beschränkung des Rechtes der freien Meinungsäußerung gehen kann, und es läßt sich nicht leugnen, daß die rumänische Regierung in neuerer Zeit bis an diese Grenze gegangen ist. Mehr verlangen wir von ihr nicht, solange nicht die jenseits unserer Grenzen sich abspielenden Vorfälle eine solche Gestalt annehmen, daß sie für unseren inneren Frieden bedrohlich erscheinen.

Unbedingte Billigung fand im Ausschusse jener vornehm ruhige, aber zugleich mannhaft-entschiedene Ton, in welchem der Minister von jenen kleineren Balkanstaaten sprach, welche, wenigstens in neuerer Zeit, uns gegenüber wenig freundliche Gesinnungen an den Tag legen. Dieser Umstand kann jedoch die ungarische Delegation nicht verhindern, der Befriedigung über die Anerkennung des Fürsten von Bulgarien Ausdruck zu geben, obgleich sie dieselbe bisher hauptsächlich aus dem Grunde für so wichtig und wünschenswert gehalten, weil sie darin eine neuerliche Garantie für die vertragsmäßige Selbstständigkeit Bulgariens erblickt. Hoffentlich wird das bulgarische Volk seine jetzt günstigere Lage nicht etwa zur Begründung eines neuen Abhängigkeitsverhältnisses, sondern im Gegenteil zur Befestigung seiner Selbstständigkeit benutzen.

Ebenso als bloß vorübergehend erscheint uns jene unserer Monarchie gegenüber wenig freundliche Stimmung, welche sich in neuerer Zeit in Serbien wahrnehmbar macht. Mit der Ruhe des Harten, aber zugleich auch mit der Teilnahme des wohlwollenden Nachbarn begleiten wir die dortigen Vorgänge und übersehen keineswegs die Bedeutung mancher Unüberlegtheiten, welche bei einem jungen Staatswesen, wo die Civilisationsbestrebungen noch ganz neuen Datums sind, weder als ungewöhnlich, noch als für die Nachbarn, namentlich für die stärkeren, besorgniß-erregend erachtet werden können.

Nach Ansicht des Ausschusses hat der Minister in jeder einzelnen Frage recht glücklich den Mittelweg gefunden zwischen nervöser Uebergeschäftigkeit und unthätiger Passivität. Er sah die Gefahr dort, wo sie wirklich vorhanden war, und sorgte möglichst dafür, daß aus derselben unserer Monarchie kein Nachtheil erwachse, aber er ließ sich nicht durch übertriebene Aengstlichkeit zu überflüssigen Maßregeln hinreißen im Hinblick auf eingebildete Gefahren, welche in Wirklichkeit vielleicht niemals eintreten werden. Der Ausschuss hat sonach die Politik des geehrten Herrn Ministers als in jeder Beziehung richtig gefunden und stellt daher den Antrag: Die ungarische Delegation möge gegenüber dem Herrn Minister des Auswärtigen für die von demselben befolgte Politik, und zwar nicht bloß für die dieselben durchziehenden Leitenden Ideen, sondern auch für die Geschicklichkeit, welche er bei der Verwirklichung dieser Ideen bewiesen hat, ihrer aufrichtigen Verteidigung

und Anerkennung Ausdruck geben und den Vorschlag des Ministeriums annehmen.

Der vorgelegte Bericht wurde nach kurzer Diskussion und vor dem Abgange angenommen. Nachdem noch Präsident Tisza sowohl dem Referenten für seine ausgezeichnete Arbeit, wie auch dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski für seine dem Ausschusse gegenüber bei jeder Gelegenheit bewiesene Zuverlässigkeit gedankt hatte, wurde die Sitzung unter Gesprächen auf den Präsidenten geschlossen.

Die ungarische Delegation hielt heute Nachmittags eine kurze Plenarsitzung, in welcher nach dem eingehenden Referate Georg Szereb's der Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums ohne Debatte angenommen wurde. Auch das Marinebudget, über welches Referent Graf Alexander Teleki einen erschöpfenden Bericht erstattete, wurde im Allgemeinen ohne Bemerkung angenommen und nur in der Spezialdebatte erhob Alexander Hegedüs gewisse Bedenken gegen die Art der Veranschlagung und der Bedeckung der Nachtragskredite für den Bau eines Torpedobootes. Nach den beruhigenden Aufklärungen, welche der gemeinsame Finanzminister Kállay erteilte, wonach die Marineverwaltung diese Nachtragskredite nur deshalb jetzt fordere, um die günstigere Konjunktur auszunützen, und daß dieselben, um das Budget nicht zu belasten, aus den gemeinsamen Affinen gedeckt werden würden die einzelnen Posten des Marinebudgets unverändert votirt. Schließlich referirte auch noch Alexander Hegedüs über die Schlusssprechungen pro 1894, welche ebenfalls ohne Bemerkung gutgeheißen wurden. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung findet morgen, Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr statt.

II. Oesterreichische Delegation.

Die Delegation des Reichsrathes hielt heute ihre dritte Plenarsitzung. Präsident Freiherr v. Schunemann eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten. Auf der Ministerbank: Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, gemeinsamer Kriegsminister FML. v. Kriehbaum, gemeinsamer Finanzminister v. Kállay, Admiral Freiherr v. Sterned. Auf der Bank der Regierungsvertreter: die Sektionschefs Graf Széchen, FML. v. Joldos, Ritter v. Böckenzau, v. Szentgyörgyi, v. Dóczy und Hofrath Dr. v. Fettel.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verifizirt, geht das Haus zur Tagesordnung über. Auf derselben steht

Das Heeresordinarium.

Nachdem Berichterstatter Freiherr v. Walterskirchen die Verhandlung eingeleitet, nahm das Wort: Delegirter Janda, welcher aus wirtschaftlichen Gründen gegen den Heeresetat Stellung nimmt, aber auch wegen des Geistes, der in der Armee gegenüber den böhmischen Volke obwaltet. Noch ist die unvermeidliche That des Wüthens nicht gescheit. Wenn ein General, der die Gefühle der Ungarn nicht respektirt hat, von Budapest nach Josophstadt übersiedeln mußte, warum wird uns eine gleiche Satisfaktion verweigert? Sind wir minderwerthig? Uns beschleicht angesichts alles dessen, was für die Ungarn geschieht, kein Gefühl des Neides oder gar der Wuth; jede voreingenommene Feindseligkeit gegen Ungarn liegt uns vollkommen fern. Wir vergrößern ihnen all den Glanz, den ihnen dieses Jahr gebracht hat, wenn wir auch unser Bedauern nicht unterdrücken können, daß man bei den officiellen Kundgebungen, die dem Staate gegolten, nur eine bevorzugte Nation gesehen und die anderen

übersehen hat. Wir vergönnen der ungarischen Nation ihre Erzeugnisse auf staatsrechtlichem, nationalem und militärischem Gebiete und halten uns auch nicht darüber auf, daß der Minister des Aeußeren seine Konsuln und der Kriegsminister seine Offiziere auf die Millenniumsausstellung gewissermaßen besohlen haben. Wenn man bedenkt, wie wenig Unterstützung die ethnographische Ausstellung in Prag gefunden hat, muß man sich halten, um dem Unmüthe nicht einen adäquaten Ausdruck zu verleihen. Wenn es angeht, den Verkehr mit den Militärbehörden magyarisch zu pflegen, so muß, was dort recht ist, auch uns billig sein.

Redner urgirt auch die Reform der Militärgerichtsbarkeit.

Die Soldatenmißhandlungen sind nun wohl etwas seltener geworden, allein es kommen noch immer empörende Fälle vor. Redner erzählt einen Fall, in welchem ein Oberlieutenant Fleischmann acht Soldaten an einen Pfahl binden ließ, weil dieselben sich bei einem durch einen Unteroffizier verursachten Erzeße, da sie sich dieselben schämten, entfernt hatten: einer der Soldaten wurde ohnmächtig und als man ihn losbinden wollte, rief Rittmeister Grocholski: „Laßt den Kerl freipiren!“

Ferner fragt Redner den Kriegsminister, ob er die dem Heeresverbande angehörenden Landwirthschaftlichen Dienstpersonen zur Grunterzeit heurlauben wird, oder ob bei den Heereslieferungen auf die kleinen Produzenten Rücksicht nehmen wolle. Er spricht sein Bedauern aus, daß gegen den zweijährigen Dienst so grundsätzlicher Widerstand seitens der Kriegsverwaltung herrsche. Die Militärräte sind trotz ihrer akademischen Würde nicht entsprechend honorirt und bei den Baurechnungen scheinbar die Avancementsverhältnisse die schlechtesten. Er fragt den Minister, ob er die Verhältnisse dieser beiden Branchen zu verbessern gedenke.

Delegirter Thurnher würde wünschen, daß man der Mannschaft an allen Tagen der Woche ein Nachtmahl verabfolge. Redner klagt über die großen Lasten des Militarismus; es sei eine halbige Umkehr geboren. Er empfiehlt eine theilweise Abrüstung und Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Für die eine Erhöhung des Friedensstandes bezweckenden Posten könne Redner nicht stimmen.

Hierauf nahm das Wort Delegirter Salvatori, der gegen das Duell spricht. Er erinnert an einen Fall, der sich am 11. November v. J. auf dem Bahnhofe in Roveredo ereignete. Von einigen Offizieren wollte einer einen großen Hund ins Coupe mitnehmen, der Bahnbeamte machte ihn aufmerksam, daß dies nicht gestattet sei. Die Offiziere schrien ihn an: „Gleider Civilt, dummer Kerl, Trottel! Fahr ab!“ Der Beamte erwidert: „Sie sind keine Kavaliere; der so spricht, ist ein Dieb.“ Einer der Offiziere zieht den Säbel und führt drei Läufe auf den Beamten, wovon ihn einer am Halse und einer an der Hand verwundete. Es wird die Strafuntersuchung eingeleitet, das Militärgericht erlauchte, daß der Offizier im Sinne des §. 114 d) Militär-Strafgesetzbuch berechtigt gewesen ist, sich seiner zuständigen Waffe behufs Abwehr des auf seine Ehre erfolgten Angriffs zu bedienen. Dieser Paragraph mag vielleicht für rohe Völker gepaßt haben, für ihre Nachkommen paßt er gewiß nicht.

Die 800,000 fl. zur Aufbesserung der Mannschafte koste votirt Redner, aber die drei Millionen für andere Militärzwecke mit Rücksicht auf das Glend, das bei den Bauern herrscht, nicht.

Delegirter Dr. Steinwender erklärte als nächster Redner, daß in Bezug auf die Reform des Militärs-Strafprozesses die Delegation sich nicht mehr mit der Versicherung abgeben lasse, daß Studien gemacht werden; das muß endlich einmal heraus und darin werde man auch die sicherste Gewähr gegen gewisse bestehende Mißbräuche finden. Die Mißhandlungen der Mannschaft werden dann wohl nicht aufhören, aber doch eingeschränkt werden, ebenso wie die glücklicherweise nicht zu häufigen Erzeße von Offizieren gegen wehrlose Civilisten. Redner bringt den bekannten Vorfall in

den Mann mit den Wünschen ihrer Eitelkeit zu belästigen . . .

— Jetzt lasse aber auch mich ein Wort reden. Warum hat er mich als Bräutigam verwöhnt? Warum hat er mich meinen lassen, daß ich auf Händen getragen werde? Warum war er damals nie müde? Mein, Du entschuldigst ihn vergeblich. Damals hat er mich noch geliebt; jetzt ist er gesättigt und ich bin ihm gleichgiltig geworden. Das ist die Lösung.

— Ich stelle die Gegenfrage. Hat er auch als Bräutigam und als Verehrer für Dich gearbeitet?

— Natürlich nicht.

— Siehst Du, damals hatte er nur für sich selbst und nicht auch noch für Frau und Kind zu sorgen. Naturgemäß hat er auch weniger gearbeitet. Zu Dir gekommen ist er, wenn er Lust dazu gehabt hat. Heute plagt er sich für Dich und kommt nicht, wie damals, auf ein freies Stündchen zu Dir, sondern er kommt in seine Behausung, um sich's bequem zu machen, um auszuruhen. Den Ausnahmestand der Bräutigamszeit könnte auch kein Mensch auf die Dauer ertragen.

— Aber wenn ein Fremder kommt, ist er doch wie ausgewechselt; dann kann er auch einmal wieder munter sein . . .

— Freilich, weil er gewohnt ist, vor Fremden sich zusammenzunehmen. Wächstest Du, daß er auch bei Dir sich Zwang auferlegen soll?

— Nein, er soll von Natur lebenswürdig sein und mir Unterhaltung bieten.

— Er soll! . . . Wenn ich Dein Mann wäre, möchte ich Dich an den Ehren nehmen und Dir hineinreden: Du sollst! nicht er. Du hast die

Pflicht, am Abend den Mann aufzuheitern und ihm die Häuslichkeit angenehm zu machen. Er kommt von draußen, todmüde, oft mit Verdruß und Kummer. Er hat Glend gesehen, Unbath erfahren, sich bücken müssen; er hat sich geplagt unaufhörlich, ohne Müdigkeit zu kennen, weil er für Dich und Euer Kind zu sorgen hat. Er kommt nachhause und erwartet Ruhe, Liebe, Fürsorge und Du machst ihm Szenen, weil er nicht den huldigenden Verehrer spielst.

— Ja, aber Karten kann er spielen!

— Schlimm genug, wenn es schon so weit gekommen ist. Als Junggeselle hat er nie gespielt. Was beweist also dies neue Laster? Daß er bei Dir die Ausspannung nicht findet, die er nöthig hat, daß er wirklich schon anfängt, sich Dir zu entfremden. Durch weissen Schuld? Durch Deine. Warum bemüht Du Dich nicht, ihn zu fesseln und zu unterhalten?

— Ich ihn? Die umgekehrte Welt!

— Siehst Du, wie tief Du drinnen steckst in den vertrackten Ansichten von hierzulande. Vor der Hochzeit wirbt der Mann um das Weib; später hat das Weib um den Mann zu werben. Denn er ist Euer Ernährer, Euer Schutz, Euer Alles. Ihr aber sollt seine Freude sein, sein Genuß, seine Berstreuung. Warum liest Du nicht ein Buch, von dem Du ihm erzählen kannst? Warum benützeft Du nicht die Frische, über die Du am Abend verfügst — Du verfügst darüber, denn Du willst Dich ja amüsiren, und müde Leute brauchen nur Ruhe —, um Berstreuungen für ihn ausfindig zu machen, für die er Dir dankbar wäre?

— Du bist der reine Orientale. Die Frau soll

wohl noch den Bauchtanz erlernen, um dem Herrn Pascha zu gefallen . . .

— Es muß nicht der Bauchtanz sein, der uns Männern weit weniger gefällt, als ihr Frauen zu glauben scheint; aber im Orient treiben die Frauen vornehmer Männer auch was Anderes, als den Bauchtanz. Und unterschätze mir den Orient nicht; er hat in vieler Hinsicht gesündere Ansichten als der Westen, und namentlich als wir im Halbwesten, wo euch Frauen die Courmacher die Köpfe verdrehen, die euch wohl erobern, aber nicht versorgen möchten. Vor allen Dingen ist im Orient das Grundverhältniß noch nicht verschoben, daß der Mann der Herr ist. Wäret ihr Frauen auch hier schon darnach erzogen, zu wissen, daß die Natur euch Dienstbarkeit auferlegt hat, dann wäret ihr auch in der Ehe dankbarer, weniger anspruchsvoll und — wie soll ich sagen — ihr wäret nicht der Fluch eurer Männer. Was aber erreicht ihr durch eure naturwidrige Haltung? Den Mann könnt ihr doch nicht unterjochen, denn ihm sind tausend Wege offen, sich von Euch zu erholen, ihr verliert ihn höchstens und werdet unglücklich euer Leben lang. Willst Du das? Jetzt frage ich Dich noch einmal: Liebst Du Deinen Mann als eine Frau, wie sie sein soll, oder willst Du ihn verlieren? Mit anderen Worten: Ist Dein Mann werth, daß Du Dir ihn zu bewahren suchen sollst oder nicht?

— Werth ist er's. Er ist wirklich der geduldigste und beste Mann und er kennt keine Berstreuung, er kennt keinen Bijou, den er nicht mit mir theilt . . .

— Also . . .

— Lasse mich, ich werde noch nachdenken. —dr—

Willauch zur Sprache, bei welchem ein Zeitungsredakteur von drei Offizieren überfallen und thätlich mißhandelt wurde. Redner bringt sodann eine Reihe von Wünschen vor und bespricht schließlich die Ingerenz der Militärverwaltung auf die Eisenbahnen. Er fragt insbesondere, ob die Südbahn kriegstüchtig ist und ob man ihr gegenüber von militärischer Seite immer jene Anforderungen gestellt hat, welche notwendig sind. Er erklärt des Weiteren, daß eine Verbindung Wars-Brod von großer strategischer Bedeutung wäre, daß aber dieselbe die Verbindung von Wien mit Bosnien mit Umgehung von Budapest herstellen würde und deshalb trotz ihrer strategischen Bedeutung nicht gebaut werde.

Delegirter Dr. Demel bespricht die Frage der Abrüstung, mit welcher wir nicht beginnen können. Er polemisierte sodann gegen die Ausführungen Janda's in Beziehung auf die Verhältnisse der Nationalitäten im Heere, wendet sich der Duellfrage zu und verlangt, daß namentlich die Stellung der Reserveoffiziere in dieser Beziehung klargestellt werde, denn als Staatsbürger das Duell verwehrt ist, während sie als Offiziere oft geradezu zum Duell genöthigt werden. Redner wünscht auch die stärkere Heranziehung der Kleingewerbetreibenden zu Heeresleistungen, da der Staat und die Militärverwaltung die Verpflichtung haben, dem Gewerbe entgegenzukommen und für dessen Erhaltung zu sorgen. Schließlich urtheilt Redner auch noch die Schaffung einer modernen Militärstrafprozedur.

Delegirter Dr. Svoboda sprach hierauf gegen die Ueberhandnahme des Militarismus und die horrenden Kosten, welche mit demselben verbunden sind und unfehlbar die Völker früher oder später ruiniren müssen.

Delegirter Richter wendet sich gegen die zahlreichen Pensionirungen von noch leistungsfähigen Offizieren, wünscht sodann verschiedene Erleichterungen für die Söhne von Bauern und Saisonarbeitern und urtheilt schließlich auch die Schaffung eines neuen Militärstrafverfahrens.

Delegirter Barwinski empfiehlt die ungünstige Lage der griechisch-katholischen Militärschicksaligkeit der Aufmerksamkeit der Militärverwaltung und bringt sodann eine Reihe von Wünschen der landwirthschaftlichen Bevölkerung in Bezug auf das Militärwesen vor.

Delegirter Bösz bringt ebenfalls eine Reihe von Wünschen der landwirthschaftlichen Bevölkerung in Bezug auf das Heerwesen vor. Redner klagt sodann über die gleichgültige Behandlung der Maroden seitens mancher Militärärzte, sowie über die übermäßige Anstrengung der Soldaten bei der großen Hitze in den Reitschulen. Redner erklärte schließlich, er stimme gegen das Heeresbudget auch schon deshalb, weil der Ausgleich mit Ungarn wahrscheinlich wieder zum Nachtheile Oesterreichens ausfallen werde.

Delegirter v. Forster ersucht die Militärverwaltung, auf die Petitionen der Kleingewerbetreibenden in Bezug auf die Armeelieferungen Rücksicht zu nehmen.

Delegirter Kurt Graf Jedtwitz weist darauf hin, daß trotz der steigenden Heereslasten das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt worden sei und der Staatstheoretiker sich entschlossen habe. Redner kennt als alter Offizier die Verhältnisse der Armee sehr genau: die Behandlung der Mannschaft durch die Offiziere sei immer eine gute und väterliche. Die Mannschaft ehre und liebe auch ihre Offiziere. Es mag ja vorkommen, daß manche Offiziere strenger sind, aber man müsse auch bedenken, daß die Mannschaft nicht immer darnach beschaffen sei, mit milder Hand regiert zu werden. Redner ist auch für die Aufbesserung der Mannschaftskost. Man dürfe aber den Kriegsmünister nicht durch fortwährende diesbezügliche Anträge in eine schiefe Lage bringen. Die Mannschaft werde dann sagen, die Delegation beantragt es fortwährend, aber der Minister will nicht, und wenn er es andererseits thut, so werde man sagen, er thut es, weil die Delegation es will, und wir bringen ihn um den Dank.

Delegirter Dr. Varenther verweist auf die Gerüchte, nach welchen in nächster Zeit neue Uniformen angeschafft werden sollen. Es wird deshalb mit Anfechtungen zugewartet und es bleibe den Fabrikanten sehr viel Waare am Lager. Es wäre daher wünschenswerth, zu wissen, in welchem Stadium sich diese Frage befindet.

Nachdem hierauf die Generaldebatte geschlossen worden, nahm das Wort

Kriegsminister Edler v. Krieghammer.

Den Beschwerden über die Höhe des Heeresbudgets gegenüber erklärte der Minister, daß es nicht in der Macht der Militärverwaltung liegt, die Höhe des Budgets zu bestimmen, weil die diesbezüglichen Anforderungen von der Situation und unseren Nachbarn abhängen. Hinsichtlich der Klagen des Delegirten Janda über die Zurücksetzung der Böhmen kann Redner auch heuer wieder nur antworten: Ich kann mir nicht denken, daß die Offiziere, welche zu böhmischen Regimentern drängen, dies nur thun, um dort Beförderungen auszuüben. Wenn allen Wünschen nach Eintheilung zu böhmischen Regimentern nachgegeben würde, so befände sich daselbst bald ein Drittel des Offizierskorps. Hinsichtlich des Umfandes, daß Meldungen der Mannschaften in deutscher Sprache verlangt werden, erklärte Redner, kurze Meldungen müssen überhaupt in der ganzen Armee in deutscher Sprache erstattet werden. Dies bezieht sich somit nicht auf böhmische Truppenkörper allein und wird insbesondere von den Unteroffizieren verlangt. Sonst müßten ja unsere höheren Offiziere wahre Mezzofantia sein.

Bezüglich der Justizreform habe Redner bereits im Ausschusse mitgeteilt, daß ein Entwurf in der Redaktion begriffen ist, welcher nach Berücksichtigung der von den beiden Landesverteidigungs- und den beiden Justizministerien gemachten Bemerkungen an diese Stellen zurückgehen wird. Abgesehen von der Schwierigkeit der zu bearbeitenden Materie ist aber auch der Zustimmungsgrad bei uns ein ziemlich langwieriger, weil mit vier Ministrien darüber verhandelt werden muß.

Hinsichtlich der von den verschiedenen Delegirten vorgebrachten Fälle, in denen sich Offiziere angeblich inkorrekt benommen hätten, erklärt der Minister, er werde jeden solchen Fall, der ihm zur Kenntniß gebracht wird, auf seine Stichhaltigkeit und Wahrheit prüfen lassen.

Bei den Befreiungen, zum Beispiel wenn der einzige Sohn eines erwerbsfähigen Vaters, beziehungsweise der Ernährer der Familie von der Präsenzdienstpflicht entbunden werden soll, erfolgt die Konstatirung der Thatfachen und Entscheidung von den Civilbehörden: die Zuerkennung der Befreiungstitel liegt nicht in der Kompetenz der Militärverwaltung.

Die zweijährige Dienstzeit hält Redner bei unseren Verhältnissen für ganz unmöglich. Sie wäre auch eine große Belastung für das Budget. Uebrigens ist sie in Deutschland auch nur provisorisch. Bei den vielen Klagen über die Behandlung der Soldaten ist auch bemerkt worden, daß die Beschwerdeführung für den Soldaten eine Gefahr sei. Das ist unrichtig, da bei uns alle Uebertretungen der Amtsgerichts unter nicht und strenge bestraft werden. Der Minister nimmt dann auch noch die Offiziere gegen den Vorwurf der Rohheit in Schutz, verweist auf die anerkannt gute Verpflegung unserer Mannschaft, wofür das Verdienst des Offizierskorps gebührt, welches mit verhältnismäßig wenig Mitteln viel leistet.

Die Befreiung des Kleingewerbes an den Lieferungen könne keine unbegrenzte sein. Man muß nämlich auch die großen Lieferanten für den Fall der Mobilisirung lieferungsfähig erhalten. Die Militärverwaltung war im Uebrigen bemüht, den direkten Verkehr mit den Produzenten zu erleichtern. Im vorigen Jahre sind über 50 Prozent des Pferdebedarfes direkt von den Produzenten gekauft worden. Auf den Vorwurf, daß die Militärverwaltung in die Entwicklung der Eisenbahnen hemmend eingreife, erklärte Redner, er halte es für seine Pflicht, nur dort eingzugreifen, wo es sich um große, beziehungsweise wichtige Linien handelt, die voraussichtlich auch ausgebaut werden. Die Militärverwaltung hat gegen den Ausbau der Preßburger Eisenbahn nichts einzuwenden, muß jedoch noch militärischen Standpunkte in erster Linie an dem Ausbau der Wachauer Bahn Klagenfurt-Görz festhalten.

Was die Einwirkung auf die bestehenden großen Privatbahnen betrifft, so hat die Militärverwaltung dieses nicht aus dem Auge gelassen. Die Bahnen kamen thätiglich den gestellten Forderungen nach; speziell die Südbahn ist schon im vorigen Jahre zum Ankauf von schweren Lokomotiven und zur Vermehrung des Fahrparks, sowie zur Durchführung von Investitionen verhalten worden. Es besteht in dieser Hinsicht gar keine Schwäche gegenüber Ungarn, wie angedeutet wurde. Ich kann nur beifügen, daß Ungarn mit Jahrbetriebsmaterial, wie es die Militärverwaltung verlangt, schon reichlicher dorthin ist als die österreichische Reichshälfte, und dies gerade, was die schweren Lokomotiven u. s. w. anbelangt, und zwar nicht bloß für die Karpatenbahnen, sondern ebenso für die anderen Bahnen.

Der Minister motivirte hierauf sein Vorgehen bei den Pensionirungen und kam sodann auf das zweite Dienstjahr der Einjährig-Freiwilligen zu sprechen. Er erklärte, sich gegen die volle Abschaffung desselben auszusprechen. Es ist die Erleichterung gegeben worden, daß derjenige, welcher den besten Willen gezeigt hat, aber einen günstigen Erfolg nicht erzielen konnte, beurlaubt wird. Viele Tausende und auch die Landwirthschaft, von denen so viel gesprochen wurde, müssen drei Jahre dienen, wenn sie auch fleißig und brav sind; erst im dritten Jahre werden sie beurlaubt. Warum soll der Einjährig-Freiwillige das Privilegium haben, wenn er nicht entprochen hat, schon nach einem Jahre wegzugehen?

Im letzten Jahre ist ein großer Rückgang in den Prüfungsergebnissen der Einjährig-Freiwilligen eingetreten und da eine Verschärfung der Prüfungsbedingungen nicht erfolgte, so war dies wahrscheinlich eine Folge der Begünstigung der Beurlaubung. Wenn man also das zweite Jahr ganz abschafft, wird das Prüfungsergebnis ein noch schlechteres werden.

Der Minister erklärte sich auch gegen die Beurlaubung über die Erntezeit vom militärischen Standpunkte, da der ganze Bildungsengang des Soldaten dadurch gestört wird. Auch ist die Maßregel für die große Masse nicht von Bedeutung, denn der Präsenzriedensstand des Heeres und der Landwehren zusammen macht 8 pro Mille der Bevölkerung aus. Schlagen wir hiervon die Städtebewohner und Fabrikarbeiter ab, so kommt auf die Landwirthschaft sehr wenig. Schließlich erklärte der Minister hinsichtlich der Frage wegen der Anschaffung von neuen Uniformen, daß dafür gar keine akute Gefahr ist, und wenn Veränderungen überhaupt eintreten, sie so geringfügiger Natur sind, daß sie auf die Fabrikation der Läger gar keinen Einfluß ausüben. Im Uebrigen sind die Armeelieferanten im Frühjahr bereits verständig worden und auch die bezüglichen Zeitungsnachrichten wurden demittirt.

Nachdem noch Berichterstatter Freiherr v. Wallterkirchen auf die Debatte kurz rekurirt, wurde die Beratung abgebrochen und die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen um 10 Uhr Vormittags.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters Karl Rath seine diesmonatliche ordentliche Sitzung. Den Monatsberichten der Fachreferenten entnehmen wir Folgendes:

Steuerinspektor Fabodny meldet, daß im verflossenen Monat bei den Staatskassen 971,566 fl. 32 kr., um 94,749 fl. 69 kr. weniger, bei den Kommunal-

kassen 1,901,762 fl. 86 kr., um 81,244 fl. 18 kr. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres eingezahlt wurden. An Stempel und Gebühren gingen 465,732 fl. 26 kr., um 190,191 fl. 21 kr. weniger ein als im gleichen Monate des Vorjahres. Die Zahl der Pfändungen betrug 1587, die der ausgeführten Liquidationen 317, die der durchgeführten 3. — Oberphysikus Stellvertreter Dr. Adolf Schermann bezeichnet den Gesundheitszustand im abgelaufenen Monat als befriedigend. Die Zahl der Geburten betrug 1822, die der Sterbefälle 1469. Die infektiösen Erkrankungen verringerten sich um 200 gegenüber dem Vormonat, welche erfreuliche Erscheinung auf die Abnahme der Miasmen zurückzuführen ist. — Der Bericht der Oberstadthauptmannschaft bezeichnet den Sicherheitszustand im abgelaufenen Monat als günstig. Unter den vorgekommenen strafbaren Handlungen waren ein an einer Prostituirten verübter Raubmord, zwei Morde, ein Raubmordfall gegen zwei Hausfrauen, drei größere Einbruchsdiebstähle und 23 Dachbodeneinbrüche. Die Thäter wurden in allen Fällen eruiert und der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Zahl der zur Kenntniß der Oberstadthauptmannschaft gelangten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen betrug 1004 und waren die Recherchen in 884 Fällen von Erfolg begleitet. Der Bericht erwähnt ferner den am 10. Mai vorgekommenen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Theilnehmern der am Neuenmarktplatz abgehaltenen Volksversammlung. Vom Meldungsamt wurden 33,487 Auskünfte verlangt, welche in 20,668 Fällen befriedigend erledigt werden konnten. — Die übrigen Berichte der Fachreferenten enthielten nichts Bemerkenswerthes. — Schließlich wurden Returire erledigt.

* Die Steuerbefreiungskommissionen verhandeln heute, Donnerstag, den 18. Juni, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Grundbuchnummern konstituirten Steuerpflichtigen: Im IV. Bezirk 524 bis 526; im V./a Bezirk 739-740, einschließlich des Anfangsbuchstabens „H“; im V./b Bezirk 1231 bis 1235 und die Leopoldinger Hausnummern 6 und 8 der Grundbuchnummer 1236; im VII./a Bezirk 5233-5237; im VII./b Bezirk 4439-4448; im VIII. a Bezirk 5904 bis 5905; im VIII./b Bezirk 7011 bis 7045; im IX. Bezirk 9326-9359; im X. Bezirk die direkt Vorgelegenen.

Tageneuigkeiten.

Budapest, 17. Juni.

* Unsere heutigen Zeitungen enthalten Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Ausstellungschronik, Der Kapitalist, Wiener Effektenbörse, die „Feuilleton-Zeitung“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Das Komödiantenkind“, ferner Budapest Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, die Kurstabelle, Theater- und Vergnügungsanzeiger, „Kleiner Anzeiger“, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Das warme, trockene Wetter dauert hier unverändert an; der Barometerstand ist heute etwas gesunken. Auf dem Kontinent gab es nur hier und da Niederschläge, in England jedoch viel harter Regen; bezüglich der Temperatur ist eine allgemeine Steigerung wahrnehmbar. In Ungarn ist das Wetter überall trocken und heute regnete es bloß auf dem Viktorale. Die Temperatur steigt. Es ist bei südöstlichen Winden auch weiterhin heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

* Se. Majestät inspizierte heute die im Bilis-Csabaer Lager liegenden Infanterie-Regimenter König Karl von Rumänien Nr. 6 und Foringál Nr. 86. Die Uebungsannahme bildete eine vom Infanterie-Regiment Nr. 86 in Tinnye zu bedeckende Requisition. Im Verlaufe der Uebung befehligte Se. Majestät entgegen den ergangenen Dispositionen das Regiment Nr. 86 zum Angriffe, welcher vom genannten Regimente so glänzend durchgeführt wurde, daß Se. Majestät nach Schluß der Uebung die Offiziere vorrufen ließ und ihnen seine vollste Anerkennung aussprach. Besonders lobend erwähnte Se. Majestät die präzise Feuersdisziplin, die stramme Haltung der Mannschaft und die vollkommene Beherrschung der Kompagnien durch ihre Kommandanten. Nach der Desfilirung sprach Se. Majestät dem Obersten Edler v. Otto nochmals seine besondere Zufriedenheit aus.

* Soirée beim Ministerpräsidenten. In den glänzend beleuchteten Sälen des Ministerpräsidentens fand heute Abends eine Soirée statt, welcher eine überaus zahlreiche illustre Gesellschaft beiwohnte, darunter namentlich die Mitglieder der zwei großen internationalen Kongresse, welche gegenwärtig in unserer Hauptstadt abgehalten werden: des Journalistenkongresses und der Telegraphenkonferenz. Man sah die strahlendsten Uniformen, mit Orden reich geschmückt, die Vertreter fast aller Länder der civilisirten Welt, die namhaftesten Schriftsteller und Journalisten. Auch viele Damen in hellen Toiletten waren erschienen. Ministerpräsident Baron Desider Bánffy und seine Gemahlin machten in liebenswürdigster Weise die Honneurs. Von weiblichen Mitgliedern des Journalistenkongresses waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit die beiden Fräulein Stuart, Mrs. Armstrong, Miss Drew, Mrs. Dwen-Wisger, Frau Waldau, Miss Reid, Frau Löfken, Frau Hammer, Mme. Cheliga, Frau Goldschmidt, Frau Atazzi u. A. Von Damen der Budapestiner Gesellschaft waren u. A. anwesend: die Gattinnen der Minister Dánie, Wlaffics, Erdély, der Staatssekretäre Laticzy und Plöb, Frau Mag Jalk, Frau M-

Bert Berze, Frau Adam Tuska, Frau Földvár, Telegy, Anton Mol, Benjamin B, Frau Andor, Frau Arpad, v. Hoffy, B, ander Nagy, Deutsch, Munkács, Gabriel Gár, Julius Gny, Für den Win, es keine leicht, Gästen bester, Nationen der, allen Sprache, empfangen, würdigkeit u, der Hausfrau, gebachten, gel, zu werden. g, ganz entzückt, natürlichen, der die aus, Gesellschaft ra, staltete. Trog, dings mit de, gestanden anz, zahlreiche an, zenden Klum, * Eine, wih gab h, welchem Sta, Fürst Graf, mansdor, des gemeinsa, n er, Landes, Graf Maxim, Berzel, milan Tra, Ballavid, Graf Eugen, Marine-Gener, wetter, D, ander Hege, Szeber, R, berg. — D, Desider Sz, kasino zu Ch, ministrers M, auch der Bud, ungarischen, ordnetenhaus, zere Abgeord, waren. Den, unferen Herr, Dann leerte, indem er für, im Namen de, setzgebung ge, Mocoenni, Präsidenten d, nih zu bringe, toastirte im, Mocenni, Bodmani, futh und, Verlesche R, * Vere, jestät hat d, erlassen: Liebe, Meinen Be, Victor, ireter, Ungarn. Für, Meine Ent, migte, Nor, Geget

* Ban, pester B, anstalteten be, Dr. Adolf J, im „Hotel zu, Banfekt, an r, v. Jellin, Bezirksvorste, Dr. Baim, feierten theil, liche Toaste g, ander Fran, * Stui, nahm heute, kongress seiner, Vertreter fam, seitens der B, Häuser haben, Die Et, Ratonas, Béla Hec, voller Worte

Bert Verzeviczy, Frau Alexander Hegedus, Frau Adam Bornemissza, Frau Peter Matuška, Frau Franz Chorin, Frau Nikolaus Böldvagy, Frau Otto Herman, Frau Joseph Telegdy, Frau Julius Rosenber, Frau Anton Molnar, Frau Paul Mandel, Frau Benjamin Belicska, Frau Arthur Kellinek, Frau Andor Vadnan, Frau Bela Rudnay, Frau Arpad Berczik, Frau Ludwig Csákovolky, Frau Alexander Mohay, Frau Alexander Nagy, Frau Harris, Frau Dr. Ignaz Deutschy, Frau Joseph Veli, Frau Michael Munkacsy, Frau Ludwig Lang, Frau Gabriel Daniel, Frau Aurel Münnich, Frau Julius Györfy, Frau Howard Brown u. A. Für den Ministerpräsidenten und dessen Gattin war es keine leichte Aufgabe, diese aus etwa tausend Gästen bestehende Gesellschaft, die Vertreter aller Nationen der Welt in sich zählte und die beinahe in allen Sprachen der Welt konversierte, würdig zu empfangen. Aber der außerordentlichen Lebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit des Hausherrn und der Hausfrau, deren auch alle Fremden voll Lobes gedachten, gelang es, auch dieser Schwierigkeit Herr zu werden. Besonders die nordischen Gäste waren ganz entzückt von dem ungezwungenen, durchaus natürlichen Anstande, den sie da wahrnahmen und der die aus so verschiedenen Elementen bestehende Gesellschaft rasch zu einem homogenen Ganzen gestaltete. Trotz der großen Hitze, gegen welche allerdings mit den reichlich dargebotenen Erfrischungsgetränken anzukämpfen versucht wurde, bildeten sich zahlreiche animierte Gruppen, die sich in den glänzenden Räumlichkeiten ganz heimisch fühlten.

*** Diners.** Korpskommandant Prinz Lobkowitz gab heute Nachmittag 6 Uhr ein Diner, an welchem nachfolgende Persönlichkeiten teilnahmen: Fürst Starheimberg, Fürst Trauttmansdorff, Alexander Welferle, Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes v. Plesner, Landeskomthor Generalmajor Baron de Fin, Graf Maximilian Montecuccoli, Minister Perczel, Graf Kurt Zedtwitz, Graf Maximilian Trauttmansdorff, Graf Eduard Pallavicini, Graf Stephan Keglevich, Graf Eugen Karacsony, Hofrath v. König, Marine-Generalkommissar Fehr, Oberst v. Naszawetter, Oberst Kias, die Abgeordneten Alexander Hegedus, Franz Volgar und Georg Szerb, Rittermeister Graf Wilhelm Starheimberg. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Szilagyi gab gestern im Nationalpalast zu Ehren des ehemaligen italienischen Kriegsministers Nocenni ein Diner, zu welchem auch der Budapester italienische Generalkonsul, die ungarischen Minister, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Albert Verzeviczy und mehrere Abgeordnete der verschiedenen Parteien geladen waren. Den ersten Toast sprach Szilagyi auf unseren Herrscher und auf den König von Italien. Dann leerte er sein Glas auf das Wohl Nocenni's, indem er für die Sympathien dankte, welche dieser im Namen des italienischen Parlaments unserer Gesetzgebung gegenüber zum Ausdruck gebracht hat. Nocenni versprach, diesen Dank Szilagyi's dem Präsidenten des italienischen Parlaments zur Kenntniss zu bringen. Minister Baron Fejervary toastete im Namen der ungarischen Regierung auf Nocenni. Es sprachen noch Baron Friedrich Bodmaniczky, Ignaz Helfy, Franz Koszuth und Andere. Während des Diners spielte die Berkessche Kapelle zumeist italienische Weisen.

*** Verein vom „Roten Kreuz“.** Se. Majestät hat das folgende allerhöchste Handschreiben erlassen:

Lieber Baron Bánffy! Ich erenne Meinen Bruder, den Herrn Erzherzog Ludwig Viktor, zum Protektor-Stellvertreter des „Roten Kreuzes“ in Oesterreich-Ungarn.

Für seinen Wirkungskreis bleibt das durch Meine Entschliessung vom 17. April 1880 genehmigte „Normativ“ maßgebend.
Gegeben zu Budapest am 11. Juni 1896.
Franz Joseph m. p.

*** Banket.** Die Kontrolsärzte der Budapester Bezirks-Krankenkasse veranstalteten heute anlässlich der Auszeichnung des Dr. Adolf Datan mit dem Titel eines k. Rathes im „Hotel zum Erzherzog Stephan“ ein glänzendes Banket, an welchem u. A. der Präsident Heinrich v. Kellinek, der Vizepräsident Adolf Mautner, Bezirksvorsteher Ludwig Mezey, Magistratsnotar Dr. Baintner und zahlreiche Kollegen des Geistes teilnahmen. Dr. Datan, dem fast sämtliche Toaste galten, wurde offiziell von Dr. Alexander Frankel begrüßt.

*** Studentenkongress.** In Kecskemet nahm heute der vier Tage umfassende Studentenkongress seinen Anfang. Die Mitglieder desselben, die Vertreter sämtlicher Hochschulen des Landes, fanden seitens der Bevölkerung liebevolle Aufnahme. Die Häuser haben Fahnen schmuck angelegt.

Die Studenten suchten gestern das Grab Joseph Kato's auf, wo Johann Csiky (Budapest) und Bela Herceg (Klausenburg) in Begleitung pietätvoller Worte Kranze niederlegten. Am Grabe des jüngst

verstorbenen Bürgermeisters Paul Kostar, welcher den Kongress nach Kecskemet eingeladen hatte, hielt Nikolaus Krenner die Rede. Die Jugend machte sodann beim Obergespan Franz v. Beniczky ihre Aufwartung. Nach dem Gottesdienste in der reformirten Kirche, welchem unter Führung des Obergespans die Episen der Behörden und die Professoren der Rechtsakademie beiwohnten, begab sich die Jugend in den großen Saal des Stadthauses, um die Verhandlungen anzunehmen. Die Sitzung wurde mit einer schönen Rede des Obergespans Franz v. Beniczky eröffnet. Nach der mit brausenden Ovationen aufgenommenen Eröffnungsrede hielt der Ehrenpräsident, Rechtsakademie-Direktor Dr. Paul Kovacs eine patriotische Ansprache an die Jugend. Besonders interessant war jene Stelle, wo zwischen den Bestrebungen der Wiener und ungarischen Jugend eine Parallele gezogen wurde. Das Motto der Wiener Jugend ist — sagte der Redner — „Passen den Juden!“, das der ungarischen: „Liebe das Vaterland!“, das Ideal der Wiener ist ein Demagog, das der ungarischen der gekrönte König. Hierauf hielt der Präsident des Studentenverbandes, Franz Kalfay, seine Eröffnungsrede. Nach Annahme der Beschlüsse wurden zunächst an den Minister Laszics und den Grafen Albin Csaky Gratulations-telegramme abgelesen.

*** Unger Rennen.** Für das morgen stattfindende dritte Meeting des ungarischen Herrenreitvereins wurde folgendes Programm festgesetzt:
1. „Verkaufserennen“ (Preis 1000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 2. „Verkaufserennen der 24 Weizhährigen“ (Preis 1200 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 3. „Verkaufserennen der 3-jährigen“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 4. „Hürdenrennen Handicap“ (Preis 1000 Kronen, Distanz 2600 Meter.) 5. „Dunafelder Hürdenrennen“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 2600 Meter.) 6. „Juni-Preis“ (1200 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 15 Unterprüfen.

*** Stiftung.** Universitätsprofessor Dr. Emerich Navratil hat seine zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ Vereins gemachte Stiftung von 400 Kronen auf 1000 Kronen ergänzt.

*** Zusammenstoß auf der Untergrundbahn.** Mit Bezug auf die unter diesem Titel gestern gebrachte Mittheilung werden wir um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

Gestern Abends nach 11 Uhr passirte in der Station Deakplatz ein ins Stadtwaldchen fahrender Waggon der elektrischen Untergrundbahn gegen die Vorrichtung der selbstthätigen Signalvorrichtung, in Folge dessen der nachfolgende Waggon die Bahn frei hielt und nachfuhr. In der Station an der Ecke des Kaiser Boulevards kamen die zwei Waggon wohl zusammen, doch kam — so schließt die obige Mittheilung — von einem Zusammenstoß keine Rede sein, weil weder den Passagieren, noch den Waggon der kleinste Unfall passirte.

*** „Diebstahl im königlichen Schloß.“** Unter diesem Titel erschien am 16. d. im „Magyarország“ eine Mittheilung, deren Inhalt auch von einigen Tagesblättern reproduziert wurde. Da diese Mittheilung der Wahrheit nicht entspricht, hält es die k. und k. Burghauptmannschaft für nothwendig, zu erklären, daß allerdings im Monate Mai einer von der Hofkonditorei errichteten Anzeige gemäß ein Paar chinasilberne Kaffeelöffel in Verlust gerietten, doch ist der Werth derselben so gering, daß, wenn eine strenge Untersuchung eingeleitet wurde, dies eigentlich bloß zu dem Zweck geschah, um den Thäter zu ermitteln und um ähnlichen Fällen in Zukunft vorzubeugen. Die Kombinationen, welche das genannte Blatt an die Affaire knüpft, entsprechen den Thatsachen nicht.

*** Eine lebende Katze.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag in der Goldenenhandgasse. Der 40jährige Gasarbeiter Ignaz Gager ließ in einem Ofen Bleischnitzeln; nachdem jedoch das Feuer nicht recht brennen wollte, nahm er eine mit Spiritus gefüllte Kerze, um den Inhalt derselben auf die Gluth zu gießen. Plötzlich entzündete sich der Spiritus, die Kerze explodirte und der brennende Inhalt ergoß sich über die Kleider Gager's. Die Flammen schlugen an dem Unglücklichen hoch empor, welcher die Fassung derart verlor, daß er in der Straße herumrannte, bis er zusammenbrach. Erst jetzt eilte das Publikum zu Hilfe, doch waren die Kleider Gager's bereits vollkommen verbrannt, während der Körper gefährliche Brandwunden bedeckte. Der Bedauerliche wurde sterbend ins Nothspital überführt.

*** Ein erschütternder Vorfall** spielte sich gestern Abends in der Nähe der Schiffstation am Zollamtsplatz ab. Der 40jährige Kellner Joseph Jozsof und die 21jährige Dienstmagd Therese Bosz warfen sich, einander umschlingend, in die Donau. Das Paar war bereits dem Ertrinken nahe, als die Matrosen des Landungssteiges das Geschehene bemerkten und den Selbstmordkandidaten in einem Kähne zu Hilfe eilten. Nach einigen Bemühungen gelang es, die Beiden zum Bewußtsein zu bringen. Durch die Polizei verhört, gaben sie an, das große Uebel hätte sie dazu bewogen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Insofern ist schon seit längerer Zeit ohne Beschäftigung und war nicht im Stande, das Allernothwendigste herbeizuschaffen.

*** Im Circus Ed. Wulff** waren in den letzten Tagen die Kassen stets gefüllt und konnten nur sehr Wenige von den Annehmern des Kartons erhalten, da die

riefige Fremdenzuhruch anlässlich der Jubiläumsgesellschaft ein enormer war. Der Grund dieses riesigen Zuspruches liegt darin, daß man am vorzüglichsten sich in einem Circus amüsiren kann, besonders da Herr Direktor Ed. Wulff Alles anbietet, um stets Neues zu bringen. Gestern wurde zum ersten Male die mit großem Aufwand und Luxus ausgestattete Pantomime „Eine Cheryagd aus dem XVI. Jahrhundert“ aufgeführt. Besonders erwähnenswerth ist das vorkommende Ballet, getanz von 40 Damen; so auch wurden gestern zum ersten Male die vier vorzüglich dressirten Zebras von Direktor Ed. Wulff vorgeführt. Es ist dies eine seltene Dressur, da Zebras bekanntlich sich nicht zähmen lassen. Aus dem vorzüglichen Junitrogramm zeichnen sich besonders die Gebrüder Lurpu am achtfachen Luftreiß, das Trio Bras (1 Herr, 2 Damen) am Drahttanz, sowie die Dayton-Gruppe (6 Personen) in ihren itatijischen Spielen.

Familien-Nachrichten.

Herr Ludwig Fischeo, Kaufmann aus Mohacs, verlobte sich mit Fräulein Wilma Weiß, Tochter des Herrn Wolf Weiß aus Fünfkirchen.
Herr Julius Weiß, Szatmar, verlobte sich mit Fräulein Jenny Brügler, Tochter des Herrn Samu Brügler aus Nagy-Mihaly.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikus über den Gesundheitszustand vom 17. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 88, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Variolois —, Scharblattern —, Scharlach 7, Masern 17, Diphtheritis und Group 3, Trachoma 1, Keuchhusten 3, Ohrentzündung —, Rothlauf 5, Puerperal-Fieber —, Dysenterie —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Parotitis epidemica —. Kranke u. a. in Nothspital 2055, im Johannesspital 310. Im Laufe des gezeigten Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 40, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 5, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, unbet. Wohn. 2.

Beste Qualität in waschechten Strümpfen bei Adolphe Heneke, Servitenplatz 8, „zur Jagd“.

Malereien von Kirchen, Jagaden, Salons, Cafés, Speisekellern, Stiegenhäusern u. übernimmt Nieger Karoly, akademischer Maler, Vaez-kör. 40.

Der siebenbürgische Karpathenverein hat zwei ausgezeichnete Mineralwässer in der Verlebr gebracht, deren Ertrag wohlthätigen und Kulturwesen zugewendet wird. In schon dieser Umstand für jeden Ungar empfehlend, so sind diese Wässer an und für sich ihre eigenen Empfänger. Das Széchenyi-Wasser ist das einzige eisenhaltige Wasser, das zugleich vorzüglich erfrischt und in beiden Wirkungen alle anderen Wasser theils erreicht, zum großen Theile aber übertrifft. Unschädlich gegen Blutmuth und bei Frauenkrankheiten, ist es köstlich im Wein. Das andere Wasser, aus der „Livia“-Quelle, ersetzt das „Selters“ und das „Emser“-Wasser, ist wunderbar bei Hals- und Magenleiden aller Art und gleichfalls ein Erfrischungsmittel. Wein, in beliebigen Quantitäten genossen, wird mit diesen beiden Wässern nie einen „Kopfschmerz“ zurürlaffen. Die Landeshauptniederlage ist in Budapest, Aradergasse 58.

Großes Unglück auf der Drahtseilbahn.

Auf der Ofner Drahtseilrampe sind in letzterer Zeit ziemlich häufig kleinere Unfälle vorgekommen, welche darauf hinweisen, daß sowohl in den Maschinen und sonstigen Einrichtungen, als auch in der Organisation große Mängel obwalten. Die Direktion der Unternehmung, leider auch die zur Kontrolle verpflichtete Behörde, ist durch die kleinen Schäden nicht klug geworden und es ist Alles beim alten Schlen-drian geblieben. Die Unternehmung hätte vielleicht energische Verfügungen getroffen, wenn bei den früheren Unfällen ihre Waggon und Maschinen beschädigt worden wären; die Menschenleben, die auf dem Spiele standen, waren für sie kein Anlaß, um die zweifellos bestehenden Mängel abzustellen. Diese strafliche Fahrlässigkeit hat nun ihre traurigen Früchte getragen. Heute Abends ereignete sich ein großes Unglück, wobei zehn Personen, darunter mehrere schwer, verletzt wurden. Die Verwundenen sind fast durchwegs ausländische Journalisten, welche der Soirée des Ministerpräsidenten beiwohnten und im Heimwege vom Unglück betroffen wurden. Dieses entstand derart, daß der Maschinist vor Einstellung des Betriebes seinen Posten verließ und die Handhabung der Maschine einem — Heizer anvertraute. Dieser unterließ es, die Bremse zur gehörigen Zeit funktionieren zu lassen — wahrscheinlich, weil er es gar nicht verstand —, wodurch die Waggon, so wohl der obere als der untere, an die Mauer so heftig anprallten, daß sie zum großen Theil in Trümmer gingen. Der Anprall erfolgte unter weithin vernehmlichem donnerähnlichen Getöse, welches die Bewohner der Festung alarmirte und zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gab. Die im Palais des Ministerpräsidenten versammelten Gäste erfuhren mit Entsetzen das Unglück und verließen rasch die Soirée, um über das Los ihrer Kollegen Gewißheit zu erlangen. Die Kunde vom Unglück drang alsbald auch in die königliche Burg, von wo die Flügeladjutanten Prinz Dietrichstein und Baron Kullmer und Leibarzt Dr. Ketzl auf der Unglücksstätte erschienen, um sich nach den Details des Unglücks zu erkundigen und den Verunglückten Hilfe zu bringen.

Die Polizei hat von acht Verwundenen offizielle Kenntniss, unseren Informationen zufolge beträgt die Zahl derselben zehn. Am schwersten ver-

Seite 4
meber
1732 fl.
in als
er Pfand
Digitale
physiologische
den
als he
1822,
mlungen
ern, welche
lern zu
it ad te
berbeits-
nat als
n Hand-
er Raub-
häufiger,
obeneint-
rt und
der zur
ten Ver-
004 und
begleit-
at vor-
ei und
haltenen
n 33,427
stetigend
te der
tges. —
n ver-
erwerb-
ndbuch-
V. We-
10, ein-
Beizit
ummern
a Beizit
VIII, a
11 bis
Beizit die
Juni.
en Jol-
bause,
pita,
„Feuils
Buda-
örse,
rlöng“,
er- und
sowie
e Wetter
and ist
es nur
el harter
llgemeine
s Wetter
auf dem
bstlichen
warmes
die im
Infan-
a Nr. 6
lange zu
bung be-
men Dis-
iffe, wel-
chluß der
men seine
e. Beson-
ste Feuer-
haft und
ien durch
sprach Se.
nchmals
t aus.
n. In den
rasidiums
cher eine
beiwohnte,
i großen
bärtig in
s Journa-
ng. Man
den reich
der ciols-
und Jour-
ten waren
Bánffy
würdigster
Mitgliedern
nd beson-
stuart,
Dwen-
d, Frau
deliga,
zi u. A.
aren u. A.
daniel,
dare Va-
Frau M-

Ordnung des Haushandels wurde dem nächsten Kongresse überlassen. Die Resolutionen wurden von der Plenarsitzung acceptirt und schließlich folgende drei Beschlüsse gefasst: 1. die Konsumvereine sollen nur an Mitglieder Waaren verabfolgen dürfen; 2. das Gesetz über die Sonntagsruhe sei zu revidiren; 3. Rechnungen über Beträge unter 10 fl. sollen steuerefrei sein.

Nachdem solchermaßen die Tagesordnung erledigt war, gab der Präsident Matkovic seiner Freude über das Zustandekommen und Gelingen des Kongresses Ausdruck. Er dankte den Sektionen, Schriftführern und Referenten für ihre aufopfernde Thätigkeit, die es ermöglichte, daß der Kongreß das ihm vorbehaltene Material erfolgreich bewältigen konnte. Er hoffte, daß die Handelsstreife wieder Gelegenheit finden und finden werden, ihren Wünschen und Ansichten auch auf einem nächsten Kongresse würdevoll Ausdruck zu verleihen. Die Sitzung wurde sodann um 11 Uhr geschlossen.

Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Banket, welches in der großen Festhalle abgehalten wurde. An der Spitze der Tafel saßen Handelsminister Ernst Daniell, Staatssekretär Ladislaus Borsos, Dr. Alexander Matkovic, Handelskammerpräsident Leo Vancso, Abgeordneter Moriz Mezei. Beim dritten Gang erhob sich Herr Theodor Hüttl und brachte einen stehend angehörten Toast auf den König aus. Joseph Viro ließ den Handelsminister hochleben, Emerich Goldberger de Buda toastirte auf Alexander Matkovic, Jakob Hüttl auf Staatssekretär Borsos. Hierauf erhob sich Handelsminister Daniell und betonte, die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns sei identisch mit den Interessen des Kaufmannstandes. Die von den Kaufleuten in den Verhandlungen der letzten Tage angestrebten Reformen verfolgten ein erhabenes Ziel. Er erhob sein Glas auf die erschienenen Kongreßmitglieder und besonders auf jenen Mann, der sich die meiste Mühe genommen, auf Herrn Theodor Hüttl. Es toastirten noch Alois Marton auf den Minister, Arthur Szirmai auf Staatssekretär Borsos, Lektorer auf den ungarischen Handel, Herr Jankovics auf die Preie, Matkovic auf Leo Vancso und Moriz Mezei, Lektorer auf das Zusammenhalten der Kaufmannschaft und schließlich Vajar auf die hauptstädtlichen Berufsgenossen. Die Budaer Kaufmannshalle sendete telegraphischen Gruß. Der Minister blieb nach Aufhebung der Tafel noch lange in Gesellschaft der Kongreßmitglieder.

Offener Sprechsaal.*)

Prima Ostrauer gewaschene Schmiedekohlen und Giesereis-Coks, sowie Prima preussische Salzen- und Fabrikkohlen liefert in Wagenladungen nach allen Eisenbahnen und Schiffen **Sigmund Kautz**, Budapest, Theatinerstr. 23, Wien II 2, Nordbahnstraße 44.

Natürlicher **Biliner Sauerbrunn!**
Hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge
(23.6339 kohlen. Natron in 10.000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heilquelle und bietet ausserdem das vorzüglichste diätetische Getränk.
In der Trinkhalle des Herrn L. Edeskuty in den Sommermonaten auch glasweise zu haben.
Pastilles digestives de Bilin
(Biliner Verdauungszelchen), bewährtes Mittel gegen Verdauungsstörungen jeder Art. Vorräthig stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei **L. Edeskuty**, k. u. k. Hofapotheker, Budapest, Elisabethplatz Nr. 8. Auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. Pastilles de Bilin in den meisten Apotheken und Drogenhandlungen.

Restaurant M. Weingruber, VI., Nagymező-utca, 21. Ecke Mozsár-utca nächst dem Comosy-Crystall.
Neu eröffnet!! Hochselegant!! Ergänzende Küche!! Vorzügliche Getränke!! Prompte Bedienung!! Jeden Samstag anerkannt vorzügliche Samstags-Spezialitäten.

Entfettungs-Pillen.
Verordnet von Dr. Schindler-Barnay, k. u. k. Rath, Badearzt in Marienbad. Erhältlich in jeder größeren Apotheke. Hauptdepot: Apotheke des Joseph v. Török, Budapest.

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erdenklichen baumm. u. lein. weiß. u. bunten Waaren auch in den kleinsten Quantitäten mit voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von **Ludwig Müller, Weberer u. Versandgeschäft**, Landstr., Böhmen. Muster gratis und franko. Dieselben werden nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bel. empfohlen: Schifffarbige buhl. und lein. Kleider. u. Schürzenstoffe, sowie Hands., Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Monogramme-Stickereien, Strick-, Stickmaterialien etc.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Unterzeichnete geben schmerzhaft Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn **Leopold Schwartz**, welcher am 16. Juni im 76. Jahre seines Lebens selig im Herrn einschlafen ist.
Das Leichenbegängniß findet **Donnerstag**, den 18. Juni, um 3 Uhr Nachmittags vom neuen Aufse des neuen Ier. Friedhofes statt.
János Sarkány, Samuel Schwarz, Jakob Sarkány, Johanna Friedmann geb. Schwarz, Johann Spilner geb. Schwarz als Kinder: Charlotte Sarkány geb. Behr, Sophie Sarkány geb. Goldarbeiter, Johanna Schwarz geb. Deutsch als Schwiegertochter; Sándor Friedmann, Hugo Spielner als Schwiegerknecht und zahlreiche Enkel.
Um stille Beileid wird gebeten.

Telegramme.

Das Jesuitengesetz.

Berlin, 17. Juni. (Reichstags.) Verhandelt wird die Interpellation Compeß bezüglich der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Compeß begründet seine Interpellation, wobei er ausdrücklich konstatiert, daß die Stellung des Centrums zu der Vorlage des bürgerlichen Gesetzbuches durch die Stellungnahme der Regierung zur vorliegenden Interpellation nicht beeinflusst werden soll. (Beifall.) Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt, daß eine Beschlußfassung des Bundesrathes über den in dritter Lesung am 20. Februar 1895 gefaßten Beschluß des Reichstages betreffend das Jesuitengesetz bis heute nicht erfolgt, da der Bundesrath davon absehen zu können glaubte, neuerdings zu der Frage der Aufhebung dieses Gesetzes Stellung zu nehmen, nachdem er dasselbe bereits am 4. Juni 1895 eingehend beraten und dem Reichstage mitgetheilt hätte, einmüthig zur Ueberzeugung gelangt zu sein, der Aufhebung des Gesetzes nicht zustimmen zu können. Seitdem sei kein Umstand eingetreten, welcher gegenwärtig eine veränderte Stellung wahrscheinlich machen könnte.

Zugleich trat auch dadurch eine Verzögerung ein, daß die Regierung darüber zu berathen beabsichtigte, ob außer den durch den Bundesrathsbeschluß vom 9. d. getroffenen Ausnahmen für die Redemptoristen und Priester vom heiligen Geiste nicht die eine oder andere Genossenschaft von den Wirkungen dieses Gesetzes ebenfalls ausgenommen werden könne. Die Prüfung sei aber noch nicht beendet. Deshalb empfiehlt es sich, den Abschluß der Erörterungen abzuwarten. Der Reichskanzler erklärte aber, er werde auf eine beschleunigte Beschlußfassung des Bundesrathes hinwirken.

Abgeordneter Lieber meint, es sei eine Eingeschätzung des Reichstages, einen so alten Reichstagsbeschluß derartig zu ignoriren, und hofft, daß wenigstens die Ordensfrauen vom heiligen Herz Jesu ausgenommen werden.

Abgeordneter Limburg-Sturum meint, daß man das Gesetz in seiner Gesamtheit nicht aufheben dürfe im Interesse des religiösen und politischen Friedens.

Abgeordneter Wedel wünscht die Befreiung des Ueberbleibsel aus dem Kulturkampf.

Abgeordneter Fürst Radziwiłł stimmt der Interpellation zu.

Abgeordneter Bennigsen erklärt, die National-liberalen werden nicht gegen die Aufhebung des §. 2 stimmen.

Abgeordneter Liebermann theilt mit, daß seine Partei ihren Mitgliedern in Gewissensfragen freie Hand lasse. Gegenüber der Aeußerung Wedels, Bismarck habe sich im Kulturkampf als jaunerer Stümper bewiesen, bemerkt er, Bismarck befinde sich wohl in der Rolle des Mondes einem gewissen Hausbiere gegenüber. Wenn so etwas im deutschen Reichstage gesagt wird, so könne man viel eher von einem jaunerer voll hümpelhaften, taktlosen Präsidium sprechen. (Minutenlanger Lärm.)

Vizepräsident Schmidt ruft Liebermann zur Ordnung.

Nach den Schlussworten des Abgeordneten Lieber, welcher das Haus bittet, endlich das offene Geschwür am Leibe des deutschen Volkes zu beseitigen, ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Die Lage auf Areta.

Konstantinopel, 17. Juni. Wie aus sehr guter Quelle verlautet, sind die Vertreter Russlands und Oesterreich-Ungarns instruirter, der Postorte bringend die Wiederherstellung des in der Saleppa-Konvention festgestellten Verwaltungs-Regulativs anzurathen.

Paris, 17. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, mehrere Journalisten wegen polemischer Artikel über die freiesensische Angelegenheit gerichtlich zu verfolgen. Gegen den Direktor Droßmis und den Redakteur Sofiriadis des Journals „Hestia“ wurde die Verfolgung bereits eingeleitet.

Wogen, 17. Juni. Der „Alto Abige“ meldet, Barattieri habe alle auf den afrikanischen Krieg bezüglichen Papiere bei einem Notar in Trien-

deponiren lassen. Sie seien geeignet, ihn vollkommen zu rechtfertigen und zu beweisen, daß er die Schlacht nur anordnete, weil die italienische Regierung auf eine Schlacht drang. Durch Deponirung der Papiere im Auslande wollte er die Beschuldigung derselben in Italien verhüten.

Paris, 17. Juni. Ministerpräsident Meline empfing heute Vormittags die Senatoren und Deputirten aus den Zuckerindustrie-Bezirken, welche die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die durch das Votum des deutschen Reichstages über die Ausfuhrprämien für die französischen Produzenten geschaffene Lage lenkten. Meline anerkannte die Nothwendigkeit, Vertheidigungsmäßigkeiten zu ergreifen und erklärte, er werde eine aus Vertretern der Regierung, der Landwirtschaft, des Handels und der Finanzwelt bestehende außerparlamentarische Kommission einsetzen, welche schnellig die Aeußerungen der Interessenten entgegennehmen und einen Entwurf ausarbeiten werde.

Madrid, 17. Juni. Wasenmeistergehilfen, welche in der letzten Nacht auf den Hundefang ausgingen, mißhandelten den Sekretär der russischen Gesandtschaft, welcher einen Hund am Arme trug. Auf Beschwerde des Sekretärs wurden die Gehilfen verhaftet.

Eine Schiffskatastrophe.

London, 17. Juni. Einer Lloyd-Depesche aus Duffand vom 17. d., 3 Uhr 40 Min. Nachmittags, zufolge ist ein Dampfer, vermutlich der „Drummond Castle“, auf der Fahrt von Capstadt nach Plymouth in der Nähe von Duffand mit 350 Personen an Bord gesunken. Zwei Männer wurden von Fischern aufgenommen.

London, 17. Juni. (7 Uhr 10 Minuten Abends.) Der Dampfer „Drummond Castle“ stieß um Mitternacht bei Duffand mit einem unbekanntem Dampfer zusammen. Der „Drummond Castle“ sank fast augenblicklich. Hier wird bestimmt gehofft, daß eine Anzahl Personen sich mit Booten gerettet habe. Als der „Drummond Castle“ das Palmas verlassen hatte, waren 143 Passagiere und 103 Offiziere und Mann an Bord.

Brest, 17. Juni. Der „Drummond Castle“ stieß auf der Höhe der Insel Molens auf einen Felsen und sank. Von 250 Personen, die sich an Bord befanden, wurden nur drei gerettet. Ein Schleppdampfer wurde Abends abgeschickt, um die Unglücksstätte zu durchforschen.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Börsenrath der Produktenbörse beschloß heute, von der Abhaltung eines Saatenmarktes in Wien für heuer abzusehen.

Berlin, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 219.82, Lombarden 44.—, Franzosen 152.50, Diskonto 208.12, National 140.87, Dresdener 159.—, Deutsche 187.25, Handels 149.50, Darmstadt 153.75, Laura 153.25, Harpener 157.75, Ungarn 103.90, Italiener 88.70, Neue Russen 66.62, Rubel 216.50, Selsen 169.82, Sibiria 175.87, Mittelmeer 93.75, Gotthard 172.75, Ungarische Kronen 99.30, Schw. Central 140.75, Schw. Nordost 140.50, Meridional 124.70, Buschtiehrader 287.12, Mexikaner 95.80, 1893er Mexikaner 94.60, Schw. Union 91.25, Zura-Simplon 108.97, Raaber 52.60, Edison 245.75, Dortmund 48.—, Bochumer 158.25, Henry 87.25, Braunsch. 130.40, Mont. Jnd. 127.50, Consolidation 231.75.

Frankfurt, 17. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 297.75, Südbahnaktien 90.50, Alpine —, 4 1/2prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, öst. Goldrente —, Staatsbahn 307.87, Italiener —, Wiener Bankverein —, Celeritaktien —, Wiener Wechselkurs —, Rubig.

Hamburg, 17. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 88.15, österreichische Kreditaktien 297.50, 1860er Lose 123.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 76.—, Südbahn 218.50, Italiener 88.50, 4prozentige österreichische Goldrente 104.—, 4prozentige ungarische Goldrente 103.80, österreichische Kronenrente —.—, Post.

Paris, 17. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 109.95, 3 1/2prozentige Rente 104.65, Italiener 90.—, österreichische Bodencredit 127.1.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.—, Südbahn 227.—, französische amortisirbare Rente 100.65, vierprozentige österreichische Goldrente 104.—, 4prozentige ungarische Goldrente —.—, Ottomanbank 586.50, türkische Tabakaktien 365.—, Banque de Paris 849.—, österr. Landbank 544.—, Alpine Montan —.—, Türkenloose —.—, Post.

Verantwortlich: Sigmund Kautz.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Geschäftsführer-Redakteur Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Ordnung des Haushandels wurde dem nächsten Kongresse überlassen. Die Resolutionen wurden von der Plenarsitzung acceptirt und schließlich folgende drei Beschlüsse gefasst: 1. die Konsumvereine sollen nur an Mitglieder Waaren verabfolgen dürfen; 2. das Gesetz über die Sonntagsruhe sei zu revidiren; 3. Rechnungen über Verträge unter 10 fl. sollen stempelfrei sein.

Nachdem folgendermaßen die Tagesordnung erledigt war, gab der Präsident Matkovits seiner Freude über das Zustandekommen und Gelingen des Kongresses Ausdruck. Er dankte den Sektionen, Schriftführern und Referenten für ihre aufopfernde Thätigkeit, die es ermöglichte, daß der Kongreß das ihm vorbehaltenen Material erfolgreich bewältigen konnte. Er hoffte, daß die Handelskreise wieder Gelegenheit finden und finden werden, ihren Wünschen und Ansichten auch auf einem nächsten Kongresse würdevoll Ausdruck zu verleihen. Die Sitzung wurde sodann um 11 Uhr geschlossen.

Um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Banquet, welches in der großen Festhalle abgehalten wurde. An der Spitze der Tafel saßen Handelsminister Ernst Daniell, Staatssekretär Ladislav Bors, Dr. Alexander Matkovits, Handelskammerpräsident Leo Lanczy, Abgeordneter Moriz Mezei. Beim dritten Gang erhob sich Herr Theodor Hüttl und brachte einen stehend angehörten Toast auf den König aus. Joseph Wiró ließ den Handelsminister hochleben, Emerich Goldberger die Buda toastete auf Alexander Matkovits, Jakob Fürst auf Staatssekretär Bors. Hierauf erhob sich Handelsminister Daniell und betonte, die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns sei identisch mit den Interessen des Kaufmannstandes. Die von den Kaufleuten in den Verhandlungen der letzten Tage angeführten Reformen verfolgten ein erhabenes Ziel. Er erhob sein Glas auf die erachteten Kongreßmitglieder und besonders auf jenen Mann, der sich die meiste Mühe genommen, auf Herrn Theodor Hüttl. Es toasteten noch Alois Marton auf den Minister, Arthur Szirmai auf Staatssekretär Bors, Leisterer auf den ungarischen Handel, Herr Zankovics auf die Presse, Matkovits auf Leo Lanczy und Moriz Mezei, Leisterer auf das Zusammenhalten der Kaufmannschaft und schließlich Szirmai auf die hauptsächlichsten Berufsgruppen. Die Bänder Kaufmannschaft sendete telegraphischen Gruß. Der Minister blieb nach Aufhebung der Tafel noch lange in Gesellschaft der Kongreßmitglieder.

Offener Sprechsaal.*)

Prima Ostraner gewaschene Schmiedekohlen und Gieseler-Coks, sowie Prima preussische Salzen und Fabrikkohlen liefert in Wagenladungen nach allen Eisenbahn- und Schiffstationen **Sigmund Raab**, Budapest, Theatinerstr. 22, Nordbahnstraße 44.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!
Hervorragendster Renzäsentant der alkalischen Säuerlinge (23.6339 kohlen. Natron in 10.000 Theilen) erhöht alljährlich seinen bewährten Ruf als Heilquelle und bietet ausserdem das vorzüglichste diätetische Getränk.
In der Trinkhalle des Herrn L. Edeskuty in den Sommermonaten auch glasweise zu haben.
Pastilles digestives de Bilin (Biliner Verdauungszelchen), bewährtes Mittel gegen Verdauungsstörungen jeder Art. Vorräthig stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei **L. Edeskuty**, k. u. k. Hofapotheker, Budapest, Elisabethplatz Nr. 8. Auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. Pastilles de Bilin in den meisten Apotheken und Droguenhandlungen.

Restaurant M. Weingruber, VI., Nagymező-utca, 21. Ecke Mozsár-utca nächst dem Somossy-Orpheum.
Neu eröffnet!! Hochelagant!! Exquisite Küche!! Vorzügliche Getränke!! Prompte Bedienung!!
Jeden Samstag anerkannt vorzügliche Samstage-Spezialitäten.

Entfettungs-Pillen.
Verordnet von Dr. Schindler-Barnay, kaiserl. Rath, Baderarzt in Marienthal. Erhältlich in jeder größeren Apotheke. Hauptdepot: Apotheke des Joseph v. Köröf, Budapest.

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erforderlichen haush. u. lein. weis. u. bunt. Waaren auch in den kleinst. Quantität. unt. voller Garantie für Solidität u. Fabrikpreisen beziehen von **Ludwig Müller, Weberer u. Versandgeschäft**, Landstr., Böheim. Muster gratis und franko. Dieselben werden nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bei empfangen: Schiffsartige bunt. und lein. Kleider- u. Schürzenstoffe, sowie Hands, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Monogramme-Stückerien, Strick-, Stickmaterialien etc.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Untersignierte geben schmerzfüllt Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn **Leopold Schwartz**, welcher am 16. Juni im 76. Jahre seines Lebens selig im Herrn entschlafen ist.
Das Leichenbegängniß findet **Donnerstag**, den 18. Juni, um 8 Uhr Nachmittags vom Leichenhause des neuen k. k. Friedhofes statt.
Jana Székely, Samuel Schwarz, Jakob Székely, Johanna Friedmann geb. Schwarz, Hannu Spitzer geb. Schwarz als Kinder: Charlotte Székely geb. Rehr, Sophie Székely geb. Goldarbeiter, Johanna Schwarz geb. Deutsch als Schwiegertochter; Sándor Friedmann, Hugo Spitzer als Schwiegersöhne und zahlreiche Enkel.
Um stillen Beileid wird gebeten.

Telegramme.

Das Jesuitengesetz.

Berlin, 17. Juni. (Reichstag.) Verhandelt wird die Interpellation Hompesch bezüglich der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Hompesch begründet seine Interpellation, wobei er ausdrücklich konstatiert, daß die Stellung des Centrums zu der Vorlage des bürgerlichen Gesetzbuchs durch die Stellungnahme der Regierung zur vorliegenden Interpellation nicht beeinflusst werden soll. (Beifall.)

Reichstanzler Fürst Bonaventura erklärt, daß eine Beschlußfassung des Bundesrathes über den in dritter Lesung am 20. Februar 1895 gefaßten Beschluß des Reichstages betreffend das Jesuitengesetz bis heute nicht erfolgt, da der Bundesrath davon absehen zu können glaubte, neuerdings zu der Frage der Aufhebung dieses Gesetzes Stellung zu nehmen, nachdem er dasselbe bereits am 4. Juni 1895 eingehend beraten und dem Reichstage mitgetheilt hätte, einmüthig zur Ueberzeugung gelangt zu sein, der Aufhebung des Gesetzes nicht zustimmen zu können. Seitdem sei kein Umstand eingetreten, welcher gegenwärtig eine veränderte Stellung wahrscheinlich machen könnte.

Zugleich trat auch dadurch eine Verzögerung ein, daß die Regierung darüber zu beraten beabsichtigte, ob außer den durch den Bundesrathsbeschluß vom 9. d. getroffenen Ausnahmen für die Redemptoristen und Priester vom heiligen Geiste nicht die eine oder andere Genossenschaft von den Wirkungen dieses Gesetzes ebenfalls ausgenommen werden könne. Die Prüfung sei aber noch nicht beendet. Deshalb empfiehlt es sich, den Abschluß der Erörterungen abzuwarten. Der Reichstanzler erklärte aber, er werde auf eine beschleunigte Beschlußfassung des Bundesrathes hinwirken.

Abgeordneter Lieber meint, es sei eine Geringschätzung des Reichstages, einen so alten Reichstagsbeschluß derartig zu ignoriren, und hofft, daß wenigstens die Ordensfrauen vom heiligen Herz Jesu ausgenommen werden.

Abgeordneter Limburg-Strom meint, daß man das Gesetz in seiner Gesamtheit nicht aufheben dürfe im Interesse des religiösen und politischen Friedens.

Abgeordneter Bebel wünscht die Beilegung des Ueberbleibels aus dem Kulturkampf.

Abgeordneter Fürst Radziwill stimmt der Interpellation zu.

Abgeordneter Bennigsen erklärt, die National-liberalen werden nicht gegen die Aufhebung des s. 2 stimmen.

Abgeordneter Liebermann theilt mit, daß seine Partei ihren Mitgliedern in Gewissensfragen freie Hand lasse. Gegenüber der Aeußerung Bebel's, Bismarck habe sich im Kulturkampf als jammervoller Stümper bewiesen, bemerkt er, Bismarck befände sich wohl in der Rolle des Mondes einem gewissen Hausziere gegenüber. Wenn so etwas im deutschen Reichstage gesagt wird, so könne man viel eher von einem jammervollen Unparthen, taktlosen Präsidium sprechen. (Minutenlanger Lärm.)

Vizepräsident Schmidt ruft Liebermann zur Ordnung.

Nach den Schlussworten des Abgeordneten Lieber, welcher das Haus bittet, endlich das offene Geschwür am Leibe des deutschen Volkes zu beilegen, ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Die Lage auf Aetia.

Konstantinopel, 17. Juni. Wie aus sehr guter Quelle verlautet, sind die Vertreter Russlands und Oesterreich-Ungarns instruirter, der Pforte dringend die Wiederherstellung des in der Haleppakonvention festgestellten Verwaltungs-Regulativs anzurathen.

Paris, 17. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, mehrere Journalisten wegen polemischer Artikel über die griechischen Angelegenheiten gerichtlich zu verfolgen. Gegen den Direktor Drognis und den Redakteur Sotiriadis des Journals „Hestia“ wurde die Verfolgung bereits eingeleitet.

Wien, 17. Juni. Der „Alto Adige“ meldet, Barattieri habe alle auf den afrikanischen Krieg bezüglichen Papiere bei einem Notar in Trien-

deponiren lassen. Sie seien geeignet, ihn vollkommen zu rechtfertigen und zu beweisen, daß er die Schlacht nur anordnete, weil die italienische Regierung auf eine Schlacht drang. Durch Deponirung der Papiere im Auslande wollte er die Beschlagnahme derselben in Italien verhindern.

Paris, 17. Juni. Ministerpräsident Méline empfing heute Vormittags die Senatoren und Deputirten aus den Zuderindustrie-Bezirken, welche die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die durch das Votum des deutschen Reichstages über die Ausfuhrprämien für die französischen Produzenten geschaffene Lage lenkten. Méline anerkannte die Nothwendigkeit, Bertheiligungsmassregeln zu ergreifen und erklärte, er werde eine aus Vertretern der Regierung, der Landwirtschaft, des Handels und der Finanzwelt bestehende außerparlamentarische Kommission einsetzen, welche schnell die Aeußerungen der Interessenten entgegennehmen und einen Entwurf ausarbeiten werde.

Madrid, 17. Juni. Wasenmeister Gehilfen, welche in der letzten Nacht auf den Hundesfang ausgingen, mißhandelten den Sekretär der russischen Gesandtschaft, welcher einen Hund am Arme trug. Auf Beschwerde des Sekretärs wurden die Gehilfen verhaftet.

Eine Schiffskatastrophe.

London, 17. Juni. Einer Lond-Depesche aus Dussand vom 17. d., 3 Uhr 40 Min. Nachmittags, zufolge ist ein Dampfer, vermutlich der „Drummond Castle“, auf der Fahrt von Capstadt nach Plymouth in der Nähe von Dussand mit 350 Personen an Bord gesunken. Zwei Männer wurden von Fischern aufgenommen.

London, 17. Juni. (7 Uhr 10 Minuten Abends.) Der Dampfer „Drummond Castle“ stieß um Mitternacht bei Dussand mit einem unbekanntem Dampfer zusammen. Der „Drummond Castle“ sank fast augenblicklich. Hier wird bestimmt gehofft, daß eine Anzahl Personen sich mit Booten gerettet habe. Als der „Drummond Castle“ das Balmas verlassen hatte, waren 143 Passagiere und 103 Offiziere und Mann an Bord.

Brest, 17. Juni. Der „Drummond Castle“ stieß auf der Höhe der Insel Molens auf einen Felsen und sank. Von 250 Personen, die sich an Bord befanden, wurden nur drei gerettet. Ein Schleppdampfer wurde Abends abgeschickt, um die Unglücksstätte zu durchsuchen.

Wien, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Börsenrath der Produktenbörse beschloß heute, von der Abhaltung eines Saatenmarktes in Wien für heuer abzusehen.

Berlin, 17. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 219.82, Lombarden 44.—, Franzosen 152.50, Diskonto 208.12, National 140.87, Dresdener 159.—, Deutsche 187.25, Handels 149.50, Darmstadt 153.75, Laura 153.25, Harpener 157.75, Ungarn 103.90, Italiener 88.70, Neue Russen 66.62, Rubel 216.50, Gelsen 169.62, Hibernia 175.87, Mittelmeer 93.75, Gotthard 172.75, Ungarische Kronen 99.30, Schw. Central 140.75, Schw. Nordost 140.50, Meridional 124.70, Buschtiehrader 267.12, Mexikaner 95.80, 1893er Mexikaner 94.60, Schw. Union 91.25, Zura-Simplon 108.37, Raaber 52.60, Edison 245.75, Dortmunder 48.—, Bochumer 158.25, Henry 87.25, Braunschw. 130.40, Mont. Ind. 127.30, Consolidation 231.75.

Frankfurt, 17. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 297.75, Südbahnaktien 90.50, Alpine —, 4-prozentige Silberrente —, ungar. Kronenrente —, öst. Goldrente —, Staatsbahn 307.87, Italiener —, Wiener Bankverein —, Elektrizitäts-Aktien —, vierprozentige ungarische Goldrente —, Wiener Wechselkurs —. Ruhig.

Hamburg, 17. Juni. (Schluß.) 4-prozentige Silberrente 88.15, österreichische Kreditaktien 297.50, 1860er Loje 125.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 76.—, Südbahn 218.50, Italiener 88.50, 4-prozentige österreichische Goldrente 104.—, 4-prozentige ungarische Goldrente 103.80, österreichische Kronenrente —. Fest.

Paris, 17. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 109.95, 3-prozentige Rente 104.65, Italiener 90.—, österreichische Bodencredit 127.1.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.3.—, Südbahn 227.—, französische amortisirbare Rente 100.65, vierprozentige österreichische Goldrente 104.—, 4-prozentige ungarische Goldrente —, Oitomban 588.50, türkische Tabak-Aktien 365.—, Banque de Paris 849.—, österr. Vandalenbank 544.—, Alpine Montan —, Türkenloje —. —. Fest.

Verantwortl. Redakteur: Sigmund Brödy.
Für die Redaktion verantwortlich: Der Geschäftsführer: Sigmund Brödy.
Dr. Ludwig Brödy.
Verlag: „Munksgaard“ Buchdruckerei und Verlagsgeßschäft.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen. —

Auch heute sahen mehr Zuhörer auf der Galerie, als Abgeordnete unten im heißen, dunstgeschwängerten Verhandlungsaal, was aber das kleine Häuflein oppositioneller Antragsteller nicht verhinderte, ihre vorbereiteten Amendements in Begleitung längerer Reden einzubringen. Bemerkenswert war ein Antrag auf Festsetzung eines einheitlichen Wahlcensus deshalb, weil Ministerpräsident Bányi diese Gelegenheit zu der Erklärung ergriff, daß die Regierung die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Census einsehe und im nächsten Reichstag auch eine entsprechende Vorlage einbringen werde. Der Ministerpräsident konstatierte aber auch, daß keineswegs die nicht-magyarischen Nationalitäten, wie besonders die rumänischen Agitatoren vorgeben, sondern die Bewohner ungarischer Gegenden durch den jetzigen Mobus am meisten benachteiligt werden. Nach einer animierten Diskussion, in deren Verlaufe Minister Perczel konstatierte, daß in seinem Ministerium bereits eine Vorlage über die Revision des Wahlgesetzes vorbereitet werde, wurde der betreffende Paragraph unverändert angenommen.

Eine längere Debatte entwickelte sich noch über das Vorgehen bei Nominierung der Wahl-Vertrauensmänner. Schließlich wurde unter Zustimmung des Ministers Perczel ein Amendement des zur Nationalpartei gehörenden Abgeordneten Koloman Szentiványi angenommen, demzufolge die Vertrauensmänner aus der Reihe der Wähler des betreffenden Komitats und nicht bloß des Bezirks, wie es in dem vorgelegten Texte hieß, nominirt werden dürfen. — Am Schluß der Sitzung beantwortete Kultusminister Wlassics eine Interpellation Karl Szalay's über die Verpachtung eines dem Religionsfond gehörenden Gutes.

Präsident Decker Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifikation des Protokolls der jüngsten Sitzung meldete Präsident mehrere Einläufe, worauf Ministerpräsident Baron Bányi die Berichte über die 1896er Fortschritte des Baues des neuen Parlaments, sowie über die Kreditüberschreitungen im letzten Quartal des 1896er und im ersten Quartal des 1897er Jahres einreichte. Hierauf folgte die Tagesordnung, auf derselben stand die Fortsetzung der Spezialdebatte über

die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen.

Bei §. 148, der das Verfahren zur Ermittlung der Steuer der Unbarialleistungen regelt, beantragte Franz Sima die Streichung des Paragraphen und verlangte die Gewährung des Wahlrechtes nach einem auf Grund der Bodensteuer festzustellenden Census von 5 fl. Ministerpräsident Baron Bányi bittet, den Paragraphen unverändert aufrechtzuerhalten, da es sich jetzt um die Kurialgerichtsbarkeit und nicht um das Wahlgesetz handelt und die Regierung sich bei dieser Gelegenheit nicht mit dem Census und der Wahlfrage beschäftigen will. (Lebhafte Zustimmung rechts. Großer Lärm links.)

Franz Sima: Wenn der Ministerpräsident anders sprechen würde, möchte Herr Urányi auch zustimmen.

Präsident ruft den Abgeordneten Sima zur Ordnung.

Ministerpräsident Baron Bányi: Ich habe dem Herrn Abgeordneten Sima ruhig zugehört, möge er mir gegenüber ebenso loyal sein.

Franz Sima: Ich bin nicht auf den Ministerpräsidenten, sondern auf den Abgeordneten Urányi böse. (Heiterkeit.)

Ministerpräsident Baron Bányi: Dann möge er diese Sache mit dem Herrn Abgeordneten in den Couloirs erledigen. (Heiterkeit.)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Sima abermals zur Ordnung, und wenn es noch einmal geschehen sollte, so werde ich gezwungen sein, zu beantragen, die Angelegenheit dem Ausschusse zuzuweisen. (Zustimmung rechts. Bewegung außerhalls.)

Ministerpräsident Baron Bányi erklärte, daß auch die Regierung die Nothwendigkeit einer Regelung des Census anerkennt, doch nicht jetzt, sondern gelegentlich einer Reform des Wahlgesetzes. Der Minister erklärt aber jetzt schon, daß er nicht dafür ist, daß das Lesen- und Schreibvermögen zur Verleihung des Wahlrechtes genügen soll, sondern er ist unbedingt für einen Census.

Redner legte sodann interessante Daten vor über die derzeitige Disproportion des Census. Während im Vács-Bodroger Komitat eine Viertelsektion als Minimum 32 fl. 38 kr. Steuer zahlt, zahlt sie im Békéscsabaer Komitat 29 fl. 29 kr. und im Eisenburger Komitat nur 19 fl. und einige Kreuzer. Am höchsten ist der Census in den rein ungarischen Gegenden, während in den von Slovaken, Ruthenen und speziell in Siebenbürgen in den von Rumänen bewohnten Gegenden der Census viel niedriger ist. Im Szilágyer Komitat z. B. ist derselbe so niedrig, daß eine Steuer von 11 Kronen schon wahlberechtigt macht, im Marmaroser Komitat sind hierfür 17 Kronen, im Leptauer Komitat 25 Kronen, im Abauj-Ternerer Komitat 1 fl. 20 kr. Steuer nöthig.

Diese Daten sprechen wohl am klarsten gegenüber den aufreizenden Behauptungen der

Rumänen, daß in Ungarn wegen der Ungleichheit des Census die Nationalitäten in der Ausübung des Wahlrechtes bekümpft sind. Die offiziellen Daten zeigen das gerade Gegenteil. Während in den ungarischsprachigen Bezirken ein Grundsteuerminimum von 19—32 fl. das Wahlrecht erhält, erhält man es in den von Rumänen bewohnten Theilen von Siebenbürgen schon auf Grundlage eines Minimums von 6 fl. 99 kr. Das muß also geregelt werden, aber nicht bei dieser Gelegenheit. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nachdem hierauf Gabriel Ugron, Géza Bolonhi und Joseph Madarás mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten polemisiert und Sima's Amendement bestritten hatten, ergriff Ministerpräsident Baron Bányi von Neuem das Wort, um darzulegen, daß die Frage des Census nicht inzidentaliter gelöst werden könne. Die verantwortliche Regierung müsse im Voraus über die Konsequenzen des einheitlich festzustellenden Census im Reinen sein. Die Annahme des von Sima beantragten 5 Gulden-Census könnte eventuell zur Folge haben, daß z. B. ein Wahlbezirk der Stadt Hódmezővásárhely 10,000—12,000 Wähler besäße, während in Komitaten mit niedriger Steuer 30—40 Menschen einen Abgeordneten wählen könnten. Die Regierung ist demnach der Ansicht, daß die Frage innerhalb des Rahmens der gegenwärtigen Vorlage nicht gelöst werden könne. Doch ist andererseits auch die Regierung von der Nothwendigkeit der Regelung der Frage überzeugt. Die Regierung hält die Lage für unhaltbar; sie will die Frage lösen, aber sie will dies im Rahmen eines dazu sich eignenden Gesetzes thun. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das Haus möge daher den Antrag Sima's ablehnen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Franz Sima betrachtet die Neußerung des Ministerpräsidenten als ein Angeht des ganzen Landes abgegebene bindendes Versprechen. Demzufolge zieht er sein Amendement zurück. (Allgemeine Zustimmung.)

Ministerpräsident Baron Bányi sagte hierauf, er habe seine Versprechen bisher stets gehalten und werde das auch in diesem Falle thun. Der Gesetzentwurf XXXIII: 1874 ist je eher abzuändern und die Regierung wird sich mit ihrer Unterbreitung nach dieser Richtung hin Eile zu befehlen. (Allgemeine lebhaftige Zustimmung.) Die Worte des Ministerpräsidenten wurden hierauf vom Minister Perczel dahin ergänzt, daß die Vorarbeiten zu der gewünschten Gesetzesänderung im Ministerium des Innern mit vollem Eifer betrieben werden, doch wird die Beschaffung und Zusammenstellung der erforderlichen Daten noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da dies eine größere Arbeit ist.

Der Paragraph wurde hierauf in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Zu dem von den Wählerlisten handelnden §. 150 brachte Barady ein Amendement ein, welches von Wlassics bekämpft wurde. Franz Kossuth beantragte die Ausschreibung der Wählerlisten an den Gemeindeführern. Minister Perczel erklärte sich gegen beide Amendements. Derselben wurden abgelehnt und der Paragraph wurde angenommen.

Bei §. 155 beantragte Bolonhi, es möge im Gesetze ausgesprochen werden, daß die Abstimmung um 9 Uhr Morgens zu beginnen habe. Minister Perczel erklärte, keine Einwendung gegen dieses Amendement zu haben, worauf dasselbe angenommen wurde.

Bei §. 156, welcher von den Vertrauensmännern handelt, beantragt Kállay ein Amendement, wonach die Vertrauensmänner nicht zu den Wählern des betreffenden Bezirkes gehören müssen. Dieser Antrag wurde von Barady und Wlassics bekämpft, worauf Karl Szalay noch ein Amendement beantragte, wonach die Kandidatendringung drei Tage vor der Wahl zu erfolgen habe. — Bolonhi und Sima bestritten beide Anträge, die aber vom Minister Perczel bekämpft wurden. Ernst Tóth, Sima, Bajay und — nach einer Pause von fünf Minuten — Koloman Szentiványi unterstützten die Amendements und in gleichem Sinne sprachen auch Vázmándy und Gullner. — Minister Perczel acceptirte hierauf den von Szentiványi geäußerten Wunsch, wonach die Vertrauensmänner nicht nur aus dem Wahlbezirk selbst, sondern auch aus dem Municipium, zu welchem der Bezirk gehört, sollen nominirt werden können. — Nachdem noch Bolonhi gesprochen hatte, wurden die Amendements Kállay's und Szalay's abgelehnt und der Paragraph mit der von Szentiványi gewünschten Modifikation angenommen.

Bei §. 162 beantragte Gullner ein auf das Disziplinarverfahren bezügliches Amendement, worauf die Debatte abgebrochen wurde.

Am Schluß der Sitzung richtete Karl Szalay an den Kultus- und Unterrichtsminister eine Interpellation, die sich auf eine angebliche Schädigung des fundationalen Vermögens bei der Verpachtung des Moskauer Meierhofes bezog. — Minister Wlassics wies an der Hand positiver Daten nach, daß keine Schädigung und keine Injurettigkeit begangen wurden. Nach einer Replik Szalay's, die vom Minister Wlassics schlagfertig beantwortet wurde, nahm das Haus die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr 50 Minuten.

Ausstellungs-Chronik.

* Se. Majestät wird im Laufe dieser Woche noch zweimal die Ausstellung besuchen, und zwar morgen, Donnerstag, und Samstag, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags. Morgen wird Se. Majestät folgende Pavillons besuchen: Pavillon für öffentliche Verkehrsmittel, Post- und Telegraphen-Pavillon, Pavillon für humanitäre Institute, Justizpavillon, Pavillon für Hygiene, Pavillon der Rettungs-gesellschaft und den balneologischen Pavillon.

* Der Besuch der Ausstellung. Die Ausstellung war gestern von 14,872 zahlenden Personen besucht.

* Ausstellungsbeschwerden. Wir haben wiederholt Klage darüber geführt, daß in der Ausstellung auf die Ausländer nicht Rücksicht genommen wird und weder für fremdsprachige Aufschriften, noch für fremdsprachige Kataloge Sorge getragen wurde. Nun liegt in der „Königlichen Zeitung“ in einem übrigens sehr wohlwollend und anerkennend gehaltenen Berichte über die Millenniumsausstellung die folgende erste Stimme über den bewußten Mangel vor:

Leider muß man pflichtgemäß berichten, daß zur Zeit der übergroße Theil der Ausstellung für alle diejenigen, welche kein Magyarisch kennen, ein Buch mit sieben Siegeln bleibt, denn die Leitung hat grundsätzlich, soweit ihre Macht reicht, jede Sprache außer der magyarischen verbannt, und wer nicht zufällig durch Bekanntschaft das Verständniß für die vorgeführten Gegenstände besitzt oder die Unterstützung eines sprachkundigen Führers hat, sieht ratlos davor. Die Gründe zu diesem Vorgehen liegen auf politischem Gebiet und brüchen hier nicht erörtert zu werden; wenn man sich aber erinnert, daß der verorbene Handelsminister Gabriel Baross 1891 ausdrücklich betonte, die ganze gebildete Welt solle Zeuge davon sein, was Ungarn durch eigene Kraft bieten könne, so sollte man annehmen dürfen, daß man der ganzen gebildeten Welt auch die Möglichkeit geben müsse, diesen Wunsch zu erfüllen. In den Unterabteilungen einer Ausstellung, die alle Gebiete der Kultur umfaßt, steht bei der unendlichen Steigerung der Einzelentwicklungen der Saie sich fortwährend vor Räthseln, die ihm nur ein gutes Verzeichniß und klare Aufschriften zu lösen vermögen. Wenn aber im fremden Lande, das Werth auf den Besuch auswärtiger Gäste zu legen behauptet, nur die Sprache eines Theiles der Bevölkerung zur Erklärung verwendet wird, so ist das ein Fehler. Anders stünde es, falls die Magyaren programmäßig ihre Ausstellung für sich allein bestimmt hätten, dann hätte Niemand das Recht, einen Tadel gegen das jetzt beliebte Vorgehen auszusprechen; wenn man aber die Welt mit Antipathien der Veranstaltung überschwemmt, so muß man auch dafür sorgen, daß das Verständniß nicht unmöglich gemacht wird. Wir lassen das Deutsche beiseite; wenn man die gebildete Welt einladet, mußte man irgend eine der allgemein bekannten Sprachen neben der magyarischen heranziehen. Weshalb wählte man nicht das Französische, dem doch sonst so viel Sympathien entgegengebracht werden, oder das Englische? Nichts davon ist geschehen, und da Magyarisch außerhalb der roth-weiß-grünen Grenzpläne doch trotz aller geistigen Entwicklung nur geringe Verbreitung hat, so ist die Folge dieser Einseitigkeit der Ausschluß des fremden Besuchers. In einer Zeit, die unter dem Zeichen des Verkehrs steht, bedeutet eine solche Maßregel die selbstgeordnete Vereinfachung und statt Sympathien und Anerkennung zu erwecken, wie es eine große Ausstellung immer thut, erreicht man das Gegentheil.

* Prinz Tsinji Samadara besuchte gestern die Ausstellung, wo er bis zum Abend verblieb. Auf ausdrücklichen Wunsch des hohen Gastes unterließ ein offizieller Empfang. Der Prinz machte einen Rundgang in der Gruppe des Heeres und in der Industriehalle, wo er sich viele Gegenstände von den anwesenden Fachleuten und dem Führer erklären ließ, welcher im Namen der Ausstellungsdirection dem Prinzen beigegeben wurde. Der Prinz sagte bei seinem Abschiede, die Ausstellung habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und versprach, dieselbe während seines Budapester Aufenthaltes noch wiederholt zu besuchen.

* Export nach dem Orient. Die anlässlich des Handelskongresses beorderten und in der konstituierenden Sitzung dem Handelskongresse vorgestellten Leiter der ausländischen Expositionen des ungarischen Handelsmuseums haben während der Dauer dieses Kongresses jeden Nachmittag im Pavillon der Gruppe für Handel und Finanzen gewinkt und den Mitgliedern des Kongresses Aufschlüsse über die Verhältnisse der Balkanländer ertheilt. Da die Gelegenheit, wo unsere Exporteure die berufenen Vertreter des ungarischen Orient-handels betrammenfinden und im persönlichen Verkehr eingehend betragen können, sich wohl selten bietet, so hat die Direction des Handelsmuseums die Veranlassung getroffen, daß diese Herren bis Ende dieser Woche in Budapest bleiben und den Interessenten im Bureau der Direction (Isvan ut 57, neben dem dritten Hauptthor der Ausstellung) jeden Vormittag eingehende Aufschlüsse ertheilen. Anwesend sind namentlich die Vertreter des Handelsmuseums in Belgrad (Vad. Kozlovits), Ruzschuk (Stephan Prohaska), Sophia (Ambros Sternthal), Wilh. Poppel (Wilhelm Kohn), Saloni (Eugen v. Szalay), Serajewo (Albert Thier) und Banjaluta (Joseph Latás). Ferner Herr Pfisterer, der hiesige Vertreter der Bombayer Exposition des ungarischen Handelsmuseums.

* Zum gestrigen Königsbesuch in der Ausstellung haben wir noch Folgendes nachzutragen: Im Laufe des Rundganges durch die Maschinenhalle wurden die Herren Kogler und Hofner, Maschinenfabrikanten in Budapest, ebenfalls von Se. Majestät durch eine lobende Ansprache ausgezeichnet. Der König ließ sich durch die Herren mehrere Aufklärungen über die von denselben ausgestellte Dreiecklinder-Dampfmaschine ertheilen, welche in Fachkreisen schon in Folge ihrer gefälligen Bauart allgemeines Aufsehen erregt.

Se. Majestät besichtigte hier auch die Exposition der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik E. Mayer's Söhne in Steiermark. Nachdem der König die ausgestellten Dreifach- und Säemaschinen, Pflüge, Weinpressen und Häckselmaschinen in Augenschein genommen hatte, fragte er den ihm vorgestellten Gesellschafter der Firma, Herrn Eduard Mayer, ob der Absatz der Fabrik sich vergrößert habe und ob die Erzeugnisse der Firma nach dem

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 18. Juni 1896

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11

Nemzeti színház.

Evi bérlet 128. szám.
Fra Girolamo.
 Tragédia 5 felvonásban. Irta Somló Sándor.
 Medici Lorenzo Borosényi
 Piero, fia Dezső
 della Mirandola Zilahi
 Francesco Valory Hetényi
 Piero Capponi Egressy
 Vespucci Sziget
 Michelé di Lando Szacsavay
 Fra Girolamo Gyenes
 Fra Ambrogio Gabányi
 Fra Domenico Bakó

Fra Virginio Vizvári M.
 Fra Malatesta Horváth
 Bambino Nagy I.
 Strozzi Ghitta Márkus
 Gaspara, koldus Boér
 Anerea, leánya Alszei
 Kezdeté 7 órakor.

Városligeti színház.

A vigéczek.
 Énekes fővárosi életkép 3 felvonásban. Irta Kövessy Albert. Zenéjét szerzette Barna Izsó.
 Kezdeté 7 órakor.

Die Fortsetzung der Theaterzettel befindet sich auf Seite 14.

Etablissement Somossy.

Anfang 1/9 Uhr. Heute grosser Solo-Abend. Ende 1 Uhr.

Novitäten des neuen Programms:

Rims, Rams, Roms,

komisches Gesangs-Trio (Transformation).

Miss Gicka, Geschwister REINER,

Songleuse auf der Kugel. Duettistinnen.

Mr. Williran,

Hand- und Stelzenaerüblicher.

Der rechnende Hund,

Mlle. Valentine Petit,

die schönste Serpentin-Tänzerin.

Magyar kopogós csárdás mit Arl. Piccardi und Herrn Franci und dem neuen Corps de Ballet.

Eine Schreckensnacht,

Grotesk-Pantomime der Gesellschaft Rhodés.

Das Etablissement ist sommerlich ventilirt u. gekühlt.

Herzmann's Sommer-

ORPHEUM.

Bestventilirtes Lokal. Angenehmster Aufenthalt. Heute aussergewöhnliche internationale

Künstler-

und

Variété-

Vorstellung.

Nur Kunstkräfte allerersten Ranges.

Aufführung der amüsantesten Operetten, Possen und Singspiele.

Logen-Vorverkauf im Café Herzmann.

Seiffert'sche Billards. Großer Garten.

Anfang halb 9 Uhr. Ende nach Mitternacht.

Permanenz- und Freikarten heute gültig.

Charles Heidsick-Pavillon in „Ös-Budavára“.

Haupttreffer

von 40.000 Kronen der 1864er Lose fiel auf das von mir in eine Losgruppe ausgegebene 1864er Los Serie 1447 Nr. 24 und wurde der Gewinn den Mitgliedern sofort baar bezahlt.

Agenten

werden zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratensabteilungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen.

Wechselhaus

H. FUCHS,

Budapest, Kecksméteggasse Nr. 1, Ecke Universitätsplatz.

Gegründet 1866. Gegründet 1866.

Folies Caprice.

Heute!

„Mundi Rosenkranz“

und

On parle français.

Woh! In einigen Tagen

„LORELEY“

großes phantastisches Ausstattungsspiel.

FISCHER'S

Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

Sensationell! Heute: Sensationell!

Tausendeine Nacht

in Ös-Budavára.

Große Ausstattung-Parodie von Morz Fischer.

Franczia mulató. Banse de vestre.

Killani's lebende Bilder. Tanzende Serwische.

Elektrische Blume. Neapolitanische Strassensänger

Le coucher de la marie (Die Brautnacht) Koschere Grinzinger.

Pantomime. Telephonograph.

Die Männer im Mond. Die Mappelk n der.

Variet Silhouetten. Die Heilsarme.

Fantoches-Theater. Täglich neues Programm.

Der 30 Tage schlafende indische Fakir Ben Garhien

und der 45 Tage schlafende Fakir Kismet Trezak.

Kein Separat-Entrée.

Anfang 8 Uhr. Ende Früh.

Preise der Plätze: Loge 5 fl., Logenst 1 fl., 1. Platz 60 kr., 2. Platz 40 kr., 3. Platz 20 kr.

Tageskaffe: Traikt Theresie Kottler, „Hotel Paris“, Váci-körút 25, Traikt Louise Jung, Váci-körút 52.

Der arme Greisler

in seinem alten Heim.

Ofen, Neustift, Wienerstraße Nr. 16.

Heute und täglich

Ottakringer Bandmacher

Kürthy, Berger, Franz und Haselbrunner,

unter meiner persönlichen Leitung.

Hochachtungsvoll

Leopold Hermann,

Weinschänker.

Vergnügungs-Etablissement

Parisien

VIII., Kerepesi-ut 63.

Heute und täglich:

Auftreten der Original englisch-französischen Ballet- und Konzert-Truppe

VERONI-WEST

(16 Personen)

aus dem „Krystall-Palast“ in London. Sensations-Programm ersten Ranges. Aufführung von französischen Cancans, englischen, russischen, spanischen und italienischen Tänzen. Halb 12 Uhr Chlochoes-Quadrille, halb 2 Uhr Grand Cancan, getanzt von der Truppe Veroni-West.

Neu! in Budapest Neu!

unter Mitwirkung der Londoner Konservatoristinnen

Miss Florence u. Miss Blanche

Unison-Violonisten und Ballettense:

Miss Florence-West, Miss Lizzi,

klassische Tänzerin. jugendliche Ballettense.

Miss Blanche Veroni-West, Mr. Henry West,

Prima-Ballerine. Mr. Charles West,

Miss Anna, russ. Charaktertänzerin. Mr. E. Veroni,

National-Tänzerin. Dirigent.

Ausserdem: Variété-Theater.

Ungarische National-Kapelle Cséka Gábor.

Amerikanische Buffets. Kostümirte Damenbedienung. Weltstädtisches Nachtleben.

Ball mobile bis 3 Uhr Früh. Entrée für alle Räumlichkeiten 1 Gulden.

Cirkus Ed. Wulf.

Heute und täglich Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung.

Eine Eberjagd aus dem XVI. Jahrhundert.

Großes romantisches Ausstattungsspiel in 2 Akten mit Ballet, in Szene gesetzt von Dir. Ed. Wulf, Tänze arrangirt vom Balletmeister Sig. Pastorini. — Das

größte Dressurwunder der Gegenwart: Original-4 Zebra 4 Dressur

in Freiheit dressirt und vorgeführt von Direktor Eduard Wulf. Außerdem Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Morgen Abends 7 1/2 Uhr große Vorstellung.

Eine Eberjagd. 4 Zebras.

KÖVESI'S grösste

Restauration, Wein- und Bierhalle

BUDAPESTS.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút Nr. 27.

Grosse Gartenlokalität mit prachtvollem Springbrunnen. Täglich

Grosses Militärkonzert.

Millemiumspeisemarken werden an Geldes statt angenommen.

Nach dem Theater stets frische Speisen.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Ös-Budavára

Regiment: 6 Uhr Nachm. Konzert des aus 80 Mitgliedern bestehenden Chores und der Kapelle des Kapellmeisters Ludwig Serly.

6 Uhr Nachm. Konzert der Kapelle des 23. Inf.-Regiments.

6 Uhr Nachm. Konzert der aus 46 Personen bestehenden Kapelle des Kapellmeisters C. M. Ziehrer.

6 Uhr Nachm. Konzert der Zigeunerkapelle Nagy Rudi.

6 Uhr Nachm. Gesangsvorträge der Benettaner Sängertroupe Rocci Vassi.

6 Uhr Nachm. Gesangsvorträge der neapolitanischen Sängertroupe des Francesco d'Ambrosio.

6 Uhr Nachm. Musik, Gesang- und Tanzproduktionen der albanischen Zigeuner.

9 Uhr Abends Ballet der internationalen Tänzergesellschaft Otlessy.

Entrée durch die Ausstellungsbrücke von 10 Uhr Vormittags 20 fr. durch sämtl. Thore von 6 Uhr

Abends 30 fr. Kinder zahlen die Hälfte.

Außerdem: Vorstellungen mit reichhaltigem Programm im Franczia mulató, Variété Orientale,

Holden Fantoches-Theater, Cynematoscope, Panorama Surdi, Tanz der heulenden Derwische in der Moschee, Panorama des alten Ofen und Pest.

Der schlafende Fakir am 11. Tage seines Schlafes.

Baierischer Keller

Deák-tér.

Rendezvous der Fremden.

Jeden Abend Doppel-Konzert

d'Schottenselder und d'Badolfsheimer.



Lodenanzüge in allen Farben fl. 16.—, Heberzieher fl. 9.—, Kameelhaar-Havelock fl. 9.— (das Beste) stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, IV., Waisenergasse 23. Der Verkauf findet bis 9 Uhr Abends statt.

Die Fortsetzung des Theater- und Vergnügungs-Anzeigers befindet sich auf Seite 14.

Allerlei.

(Eine Fustour der Königin.) Man meldet von gestern aus Baden: Ihre Majestät ist nach einer neunundzwanzigstägigen Fustour von Mainz über...

(Der Empfang Li-Hung-Tschang's bei Kaiser Wilhelm.) Das Ceremoniel beim Empfange des außerordentlichen Botschafters des Kaisers von China...

tionen näherten sich nun unter dreimaliger Verbeugung dem Throne und machten, in der Mitte des Nittersaales...

(Die Totenprache der Engländer) hätte am Donnerstag in Rom beinahe zu einer Katastrophe geführt. Wir sind nämlich jetzt in einer Zeit, wo das...

(Schädelstudien.) Professor Hermann Weller in Halle, der berühmte Schädelforscher, hat ein Profil seines Kopfes mit Hilfe der Röntgenstrahlen aufnehmen lassen...

Während dieser nämlich festgestellt hatte, daß die das Nasenbein bedeckenden Weichteile an der Nasenbeinmitte 3.3 Mm., an der Nasenbeinspitze 2.9 Mm. betragen...

(Die Ehe in der Schweiz.) Interessante und lehrreiche Daten wurden in der Schweiz über die gerichtlichen Ehescheidungen veröffentlicht. Dieselben stellen den Prozentfuß der Ehescheidungen einer bestimmten Ehe...

(Aus der Pariser Chronik.) Aus Paris meldet man von gestern: Die Polizei sucht einen Anarchisten, welcher in einer Versammlung im Saale Arras gestern ausrief: „Wenn man unsere Brüder in Barcelona hinrichtet, wird's den spanischen Gefangenen in Paris den Kopf klopfen!“...

Das Komödiantenkind.

— Roman aus dem Englischen des G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung. — Ich sehe nicht ein, weshalb Du diesem Weisheitsspiel nicht folgen solltest; es wäre eine Beschäftigung für Dich und Du könntest lernen, manches Leid zu vermeiden...

was sich ereignet habe, er fühlte sich dadurch eher befriedigt, die Beziehungen seines Lieblinges mit Herrn Pentiman konnten als gelöst angesehen werden und Edith würde den früheren Platz in seinem Heim wieder einnehmen. Die Thatsache, daß Frau Marchant Sängerin sei, hatte sich nun auch in der Schule verbreitet...

versteht hatte, ihrer Schülerin diesen Posten zu verschaffen; in den Augen Herrn Sumner's aber war die Sache mehr als nur ein bloßer Zufall. — Ich sehe den Fingerzeig der Vorsehung darin, daß Vater und Kind zusammengebracht werden sollen...

Donne stieg, rung. Die Urh sind des Morde von erschredend erworbenes Sch (Der ver freisen wird ein schafter, Grafen darüber aus B Diplomaten un feier dem Czare wohl der Kaiser Die ausländisch pflichtet, der Ka W o n t e b e l ferin einfach die hätte so peinlich sich nicht habe zuspochen, wa gegen seine M soll dann erwoe zumal da inzwi eingetreten ma man wegen de Belle's nicht d Zimmerlin habe gegeben, daß sic bei der Polona sondern nur ne diese Person i (Zur Mi Kaufmann. Er straße hinter de einem dieser G griß einzutrete aufhielt: ohne Wagen direkt a konnte, der Kai und wollte den t was gelang etwas Entsetzlic schloste ihn für glückliche der ins Hospital. wir nicht. Am des Gouverner W a h n von E wurde der Ar bringen, ihr We Nistini-Nagor ten drei Tagen sich daher weig Ausstellungengei kostet, und daß gestellt wird. Schaden und b unternemen a (Wie de Vor einigen W Wiedereröffnun pere und Paul Janmerweite nod erzählte der gr sische „Hamlet“ aufstunde sam. seines Ruhmes dent, ihm ein i führte, überlic Mann zu sich, verarbeitete a alle seine neue Meurice, ohne Augen des be Cines Tages Lehrbuden mit gründen, um d klassischen Wer rief er zum G „Hamlet“ zu i „Ich habe eine Paul Meurice Die M gommery war ihrer fünfund heir genannt großes Vermö lich den Kopf, geheiratet ha eine Liebestr Menschenseele so ruhig in d um den wohl druck. Sie fül dem Heim der Sie betreute Dame, als at götterten, un Barons jener Frauenseele Freundschaft er sie nicht d fesseln könne, unfähig sei, ihn treulos v Fräulei Jahre sehr w Heinen Kreise Natur. Ihre hohen Adel o das Haus de und Verneht halten und i tabellelosen E North war ei Haus des M

nung. Die Urheber jenes Attentates, welche entkamen, sind des Mordes dringend verdächtig. Die Baronin war von erschreckendem Geiz und besaß ein durch Wucher erworbenes Schloss in der Touraine.

(Der verteilte Handkuss.) In russischen Hofkreisen wird ein Zwischenfall mit dem französischen Botschafter, Grafen Montebello, viel besprochen. Man schreibt darüber aus Petersburg: Als die ausländischen Diplomaten und Vertreter bei der Moskauer Krönungsfeier dem Czaren und der Czarin huldigten, reichten sowohl der Kaiser als die Kaiserin allen Herren die Hand. Die ausländischen Diplomaten küßten sich nun verpflichtet, der Kaiserin die Hand zu küßen, und nur Graf Montebello soll davon abgesehen und der Kaiserin einfach die Hand gedrückt haben. Dieser Vorfall hätte so peinlich berührt, daß selbst General Boisdeffre sich nicht habe enthalten können, sein Bestremden auszusprechen, worauf Montebello erklärt hätte, daß er „gegen seine Regel nicht handeln könne“. Im Hofesort soll dann erzwungen worden sein, ob die Kaiserin nicht dem Ball des französischen Botschafters fernbleiben sollte, zumal da inzwischen die Katastrophe auf der Chodinka eingetreten war. Der Czar aber hätte entschieden, daß man wegen des eigentümlichen Verhaltens Montebello's nicht die französische Nation verlesen könne. Inmitten habe die Kaiserin Montebello zu verlesen gegeben, daß sie sein Verhalten nicht billige, indem sie bei der Belonanie dem Botschafter nicht die Hand reichte, sondern nur neben ihm hergeht. Auch in Moskau ist diese Person stark verachtet.

(Zur Nishni-Novgoroder Ausstellung) kam ein Kaufmann. Er hatte von den Gasthäusern an der Landstraße hinter der Stadt gehört, ließ den Fuhrmann vor einem dieser Gasthäuser halten und war schon im Begriff einzutreten, als ihn ein nie gesehenes Schauspiel aufhielt: ohne Pferde und Lokomotive rannte ein Wagen direkt auf ihn zu. Der Schamer läutete, was er konnte, der Kaufmann hielt das aber für einen Scherz und wollte den Wagen mit der Hand aufhalten. Es gelang ihm nicht, statt dessen aber geschah etwas Entsetzliches. Der Wagen warf ihn zu Boden und schleifte ihn fünf Raden mit sich; man hob den Unglücklichen, der besinnungslos war, auf und brachte ihn ins Hospital. Ob er eben noch lebt oder nicht, wissen wir nicht. Am Tage darauf wurde durch einen Befehl des Gouverneur der Verkehr der elektrischen Bahn von Siemens und Halske eingestellt. Es wurde der Firma vorgeschlagen, Schuhwehren anzubringen, ihr Vertreter erklärte jedoch, daß er, da er in Nishni-Novgorod keine Fabrik besäße, in den festgesetzten drei Tagen die Bedingung nicht erfüllen könne und sich daher weigere. Zu bemerken ist, daß die Bahn ein Ausstellungsobjekt ist, welches gegen 800,000 Rubel kostet, und daß die Beleuchtung von derselben Firma gestellt wird. Der Unglücksfall bringt ihr ungeheuren Schaden und beraubt sie der Möglichkeit, das Millionenunternehmen auszuführen.

(Wie der französische „Hamlet“ zustande kam.) Vor einigen Tagen fand in der Comedie Francaise eine Wiederaufführung des „Hamlet“ statt, „von Dumas père und Paul Meurice“, wie der Theaterzettel selbstverweisselt noch immer verkündet. Anlässlich der Reprise erzählte der geistreiche Paul Meurice, wie die französische „Hamlet“-Aufführung vor vielen, vielen Jahren zustande kam. Der alte Dumas handelte auf der Höhe seines Ruhmes, als Meurice, damals ein junger Student, ihm ein blutiges Drama, das den Titel „Gaston“ führte, überreichte. Dumas bat darauf den jungen Mann zu sich, sagte ihm, sein Stück sei nichts werth, verrate aber Talent, er möge nur weiter arbeiten und alle seine neuen Werke einschicken. Das that denn auch Meurice, ohne daß eines seiner Stücke Gnade vor den Augen des berühmten Schriftstellers gefunden hätte. Eines Tages unterließ Dumas seinen dramatischen Lehrlingen mit seinen Projekten. Er wollte ein Theater gründen, um die eigenen Stücke abwechselnd mit den klassischen Werken aller Nationen zu spielen. „Ach“, rief er zum Schluß, „wenn ich nur Zeit hätte, den „Hamlet“ zu übersehen! Welches Glück!“ — „Ich habe eine Uebersetzung von „Hamlet“ fertig“, sagte Paul Meurice erötend. — „Eine Uebersetzung in Ver-

sen?“ — „Natürlich.“ — „Da sehe man den kleinen Dumas! Willst Du Dich beileben, mir das zu bringen!“ Dumas las den Versuch des Debutanten und war zufrieden. „Meiner Frau, mein Kind, ich werde Dein Mitarbeiter“, sagte er, „wenn es Dir nämlich recht ist.“ — „O, Herr Dumas!“ — Das Stück kam indessen erst im Jahre 1846 zur Aufführung — ohne Nennung Shakespeares auf dem Titel. Dumas legte zur Premiere alle seine Kräfte an, nahm auf einem Balkonsauteil Platz und gab das Zeichen zum Applaus, als wäre er der Chef der Laque. Er schien vollständig vergessen zu haben, daß er an dem Stücke mitgearbeitet hatte, und war ganz entzückt vom Erfolge. Nun, nach fünfzig Jahren, wiederholte sich der Erfolg mit Mounet-Sully in der Titrolle. Aber Shakespeares hätte man dabei doch auch gedenken dürfen.

(Einer von der „eisernen Brigade“) Vor einigen Tagen fand an den Folgen einer Operation ein Mann, der den Feldzug im Jahre 1866 mitgemacht und seit dieser Zeit, also dreißig Jahre hindurch, eine Kugel im Leibe getragen hatte. Es ist dies der 60jährige Ferdinand John, der mit der „eisernen Brigade“ den Feldzug gegen Preußen mitgemacht hatte und verwundet worden war. Das feindliche Geschöß traf John in die Hüfte und die Letzte mochte es nicht, die Kugel herauszunehmen, weil sie edle Theile zu verletzen befürchtete. John trug die Kugel ohne alle Beschwerden. Im Laufe der Zeit verlapste und senkte sich das Geschöß und jetzt, nach dreißig Jahren, da der ehemalige Krieger selbst schon im sechzigsten Lebensjahre stand, machte sich die Kugel in unangenehmer Weise fühlbar. Mit Hilfe der Königschen Strahlen konnte der Sitz der Kugel genau bestimmt werden und es war dies einer der ersten Fälle, in welchen die X-Strahlen zur praktischen Anwendung gelangten. Trotzdem wollte sich John der Operation nicht unterziehen, er verließ das Spital und entschloß sich erst in der vergangenen Woche, nachdem das Leiden sich zur Unmöglichkeit gesteigert hatte, zur Operation. Die Kugel wurde nun zwar ohne besondere Schwierigkeit extrahirt, allein es stellte sich eine Entzündung zu der Operation, an deren Folgen der Unglückliche starb. Die Leiche wurde in seine Vaterstadt nach Kolinitz überführt und dort unter allgemeiner Theilnahme beigesetzt. Die Stadtgemeinde und das Militärkommando legten Kränze auf das Grab des alten Kriegers.

(Zerstörte Gewässer.) Aus Cherbourg schreibt man: Die Schießversuche auf das ausgerüstete Kriegsschiff „La Galissoniere“ im Hafen von Cherbourg sind dieser Tage beendet worden. Da das Publikum und die Presse so weit als möglich durch zahlreichere Militärposten von dem Punkte des Hafens ferngehalten wurden, wo die Schießversuche stattfanden, so verlautet nur sehr wenig über die erzielten Resultate. Die Behörden suchen übrigens noch über das Wenige, das Allert sichtbar geworden ist, Schweigen zu verbreiten. Trotzdem bringt der Pariser „Temps“ einige Angaben über diese Versuche, die bekanntlich mit Melinitbomben gegen Stahlplatten ausgeführt wurden und die wegen der Verwendung von gutem Eisen Geschößen zu zahlreichen abweichenden Kritiken Veranlassung gaben. Die Luftkammern des Schiffes sind auf beiden Seiten durchbohrt worden; im Inneren ist das Verdeck der Batterie mit Trümmern aller Art bedeckt; von den beiden Schafen, die für diese Experimente an Bord gebracht worden waren, ist einer der Hüften von einem Geschößsplitter abgerissen worden, während das andere unversehrt geblieben ist. Man hatte angenommen, sie würden alle beide durch die von den intensiven Schießübungen hervorgerufene Erschütterung des Schiffes getödtet werden; da dies nicht der Fall gewesen ist, so muß man schließen, daß auch Menschen, wenn sie sich auf der „Galissoniere“ befinden hätten, am Leben geblieben wären, insofern sie nicht von den Granaten getroffen worden wären. Dagegen haben die Granatenplitter gewaltigen Schaden angerichtet und sind in fast alle Theile des Schiffes eingedrungen. Die Ergebnisse dieser Versuche, meint der „Temps“, sind genügend beweiskräftig, und man muß bei dem Gedanken, was aus einer Mannschaft geworden wäre, die von einem solchen Geschöße überfallen worden wäre, erbeben. Das Meurice des Schiffes ist mit Leinwand überdeckt worden, um die von den Geschößen verursachten Des-

mungen zu verbergen. Wie verlautet, sollen die vorläufig beendeten Schießversuche in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

(Eine Ausstellung für Aerzte.) Man schreibt aus London: In St. Martins Downhall ist eine interessante Ausstellung von Allem, was zur Krankenpflege gehört, geöffnet worden. Die Verwendung ausgezeichneter Puppenmodelle macht die Ausstellung auch für den Laien lehrreich und anziehlich. Hier sehen wir z. B. in einem kleinen Becken ein kleines Mädchen in Behandlung nach einer Tracheotomie mit den Instrumenten und allen Werkzeugen, die zu dieser Operation gehören, am rechten Platz. Ein anderes Modell stellt im neuesten Eisbad, wieder andere Modelle illustriren die verschiedenen Stadien in den verschiedensten Operationen u. s. w. Auch Sachleute werden unter den Ausstellungsgegenständen manches Neue und Beachtenswerthe finden.

(Puppenausstellung.) Die Brüsselser Künstlergesellschaft „Proopag des XX. Jahrhunderts“ veranstaltet jetzt eine Ausstellung von Puppen und kindlichen Bildern. Diese Ausstellung, der die hervorragendsten belgischen Bildhauer ihre Mitwirkung geliehen haben, umfaßt sechs Abtheilungen: 1. Geschichte der Puppe durch alle Zeiten hindurch; Wiederherstellung oder Wiederauffindung alter Puppen, die irgend ein archäologisches Interesse besitzen. 2. Die Puppe vom künstlerischen Gesichtspunkte aus: Schaffen von Puppenmodellen. 3. Die Puppe vom ethnologischen Gesichtspunkte aus; die charakteristischen Puppen aller Länder der Welt. 4. Schaumung eines Marionettentheaters mit allen heute bekannten Vervollkommnungen; die kleinen Schauspieler werden von Bildhauern, die Dekorationen von Malern verfertigt. 5. Aufführungen von Volks- und Ortsagen, von Märchen und geeigneten Opern auf diesem Marionettentheater. 6. Kindliche Bilder. Die Einfindung alter und merkwürdiger Puppen ist von vielen Privatsammlern bereits zugesagt worden; auch die Königin von Belgien, die Gräfin von Flandern und Prinzessin Klementine haben ihre Theilnahme zugesagt.

(Ein Hundert Damen und Herren) fanden sich, so meldet die „Newyorker Staatsztg.“, an Bord des am Fuße der 99. Straße bereit liegenden Dampfers „Chancellor“ ein, mit welchem die Fahrt nach North Beach angetreten wurde. Die Gesellschaft bestand aus Vertretern des Vereins „Dentmal in America“, des Damentomitees, welches seinerzeit bei dem Basar zu Gipsriepfiche geleitet, und anderen Personen, die sich für die Denkmalanlage interessiert. In dem großen Bier an North Beach wurden die aus Newyork Ankommenen von Herrn William Steinway empfangen, worauf man unter dessen Führung an die Auswahl des für den Vorelen-Brunnen geeigneten Platzes ging. Man einigte sich nach kurzem Rundgang für den „Point of the Woods“ genannten Punkt des dort vorspringenden Ufers, dessen erhöhte Lage eine herrliche Fernsicht ermöglicht.

(Eine lustige Episode) ereignete sich in Sain-Denis. In diesem Städtchen, wo sich die alten Römischegräber befinden, war schon seit Langem verboten, daß Prozessionen sich in den Straßen bewegen. Die Kirche liegt hart am Ufer der Seine, und der Pfarrer hatte nun die geniale Idee, ein kleines Schiff zu bestellen und die ganze Prozession mit dem Allerheiligsten auf dasselbe zu bringen; die Prozession wurde auf dem Wasser abgehalten und so das Verbot umschifft. In ohnmüthigem Borne stand der Maire am Ufer und befahl dem Pfarrer, umzukehren, aber dieser ließ sich nicht füren. Die Gläubigen sangen im Schiffe ihre frommen Lieder, Priester in Festgewändern leiteten die Ceremonien, und eine Menschenmenge am Ufer unterhielt sich köstlich. Endlich schiffte sich die Prozession aus und der Pfarrer spendete auch dem Maire seinen Segen. In seinem Berichte an den Seinepräfecten weist der Maire auf die Gefahr für die Theilnahme an der Prozession hin, da das Schiff überfüllt war, weshalb er auch die Prozession zu Wasser inhibiren wollte.

Die Nichte der verwitweten Baronin Montgommery war eine stattliche Blondine, welche trotz ihrer fünfunddreißig Jahre immer noch eine Schönheit genannt werden mußte. Ueberdies besaß sie ein großes Vermögen und die Welt zerbrach sich vergeblich den Kopf, um zu ergründen, weshalb sie nicht geheiratet habe. Hatte es in ihrem Leben je irgend eine Liebesdylle gegeben, so erfuhr das doch nie eine Menschenfesse; aus den großen, grauen Augen, die so ruhig in die Welt blickten, sprach keine Trauer, um den wohlgeformten Mund lag ein weicher Ausdruck. Sie fühlte sich ganz glücklich und zufrieden in dem Heim der verwitweten Baronin Montgommery. Sie betraute mit inniger Liebe sowohl die alte Dame, als auch die Kinder Percivals, welche sie vergötterten, und sie brachte dem zerstörten Dasein des Barons jenen Trost, welchen eine edle, vornehme Frauenfesse zu bieten vermag, wenn sie durch ihre Freundschaft aufzurichten trachtet. Er beklagte, daß er sie nicht durch ein näheres Band an sein Haus fesseln könne, fühlte aber andererseits doch, daß er unfähig sei, der Gattin die Treue zu brechen, welche ihn treulos verlassen.

Fräulein North besaß trotz ihrer fünfunddreißig Jahre sehr wenig Weltkenntnis; sie verkehrte in einem kleinen Kreise und war eine äußerst zurückhaltende Natur. Ihre Bekannten gehörten ausschließlich dem hohen Adel an und sie wunderte sich daher, als sie das Haus des Nheders besuchte und hier eine Pracht und Vornehmheit fand, welche nach ihrem Dafürhalten und ihrer Meinung nur die Attribute eines adellosen Stammhauses sein konnten. Fräulein North war eine scharfe Beobachterin und als sie das Haus des Nheders verließ, fühlte sie sich davon über-

zeugt, daß ihr in Bezug auf Edith des Guten nicht zu viel gesagt worden sei.

— Kommen Sie, sobald Sie können, ich bin überzeugt, daß meine Nichte Wohlgefallen an Ihnen finden wird, und ich kann Ihnen ein glückliches, wenn auch ein sehr ruhiges Heim versprechen.

— Ich werde in wenigen Tagen bereit sein, aber es wird mir Alles neu und fremd erscheinen, ich weiß nicht, welche Pflichten mir obliegen werden, was man von mir erwartet, ich habe keine Erfahrungen und muß daher an Ihre Nachsicht appelliren.

— Erfahrungen sind gerade das, was mein Vetter Montgommery am wenigsten verlangt, der Umstand, daß Sie noch nie in einem Hause als Erzieherin oder Gesellschafterin thätig waren, ist für ihn ausserlaggebend gewesen; besondere Pflichten werden Sie keine haben. Meine Nichte war nicht gerade krank, ist aber ihr Leben lang zart gewesen und bedarf all jener Pflichtigkeit und Sorgfalt, welche sie einer geliebten Schwester angedeihen lassen würden. Kommen Sie einstweilen auf einen Monat versuchsweise zu uns, damit Sie sich darüber klar werden, ob es Ihnen taugen kann oder nicht; wir hatten schon wiederholt junge Mädchen bei uns im Hause, aber sie waren Alle zu vergnügungsfüchtig und unruhig; Sie werden überdies Eva nicht den Kopf mit Liebesgeschichten verdrehen, denn Sie sind zu jung, um an derlei Dinge überhaupt gedacht zu haben.

— Ich war verlobt, erwiderte Edith ruhig, aber das ist vorüber.

- Verlobt, in Ihrem Alter?
- Ich bin achtzehn Jahre.
- Das ist doch noch sehr jung; vermutlich

handelt es sich um irgend einen Liebeszwist, der leicht ausgeglichen sein wird, denn Sie haben sich, wie es scheint, die Sache nicht sehr zu Herzen genommen.

— Wir haben nicht geküßert, erwiderte Edith ernsthaft, und er hat mir leid gethan, als wir auseinander gingen, aber ich sagte ihm selbst, es wäre am besten, daß wir einander weder schreiben, noch uns wieder begegnen.

— Sie können ihn dann nicht sehr innig geliebt haben.

— Nicht so, wie ich es gerne gewollt hätte, lautete die aufrichtige Entgegnung, er aber mochte mich sehr gerne leiden und meine Mutter wünschte, daß wir noch einige Jahre warten sollen bis zu unserer Vermählung.

— Ist er damit nicht einverstanden gewesen?

— Ich wollte nicht, daß er nur Jahre hinaus gebunden sei, er hätte nur unnütz die Zeit verloren, ich sah die Dinge in anderem Lichte, nachdem ich mit meiner Mutter Rücksprache gepflogen und sagte ihm, daß es am Besten wäre, zu Ende zu kommen.

— Ihr Mutter war also mit Ihrer Wahl nicht einverstanden?

— Er gefiel Mama nicht absonderlich, aber sie hat mich trotzdem in keiner Weise beeinträchtigt, ich habe nur nach eigener Machtvollkommenheit gehandelt und glaube, das Rechte gethan zu haben.

Fräulein North lautete wohlgefällig diesen Worten und horte die Uebersetzung, daß man diesem ruhigen, wohl aussehenden Mädchen volles Vertrauen entgegenbringen könne. Sie wußte nicht, welche große Wandlung mit Edith vorgegangen war, seit diese jenes Band gelöst, das sie mit Stanley Jentiman vereint hatte. (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 18. Juni 1896

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14

Magy. kir. operaház.
Számlaszám: 2. szám.
Bánk bán.
Eredeti nagy opera 3 felvonásban. Szövegét írta Egressy Béni. Zenéjét szerzerette Erkel Ferencz.
II. Endre király Beak Gertrud királyné Diágya Otto, öccse Kiss Bronnik Melinda, felesége Bianchi Petur bán Ney Biberach, lovag Szendrői Solommester Minályi Udvarmester Kornai Takáts Tiborcz
Kezdete fél 8 órákor

Ózvá. Bogárné Sáros Anna, leánya Marosi Vasas Józsi Katalin, felesége Miklós Kiss M. Torkos Lubinszky Torkosné Vidorné Murkos Böske Csatai Kezdete fél 8 órákor.

Fővárosi nyári színház.
(Buda-Krisztinavárosi színház).

A kis lord.
Vig életkép énekekkel és dalokkal 3 felvonásban. Burnett után magyarra fordította Komor Gyula.
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.
Téli.
Pályadíjat nyert népszínmű dalokkal 3 felvonásban. Írta Igágy Bokor József.
Tapsi bácsi Szabó Fista, hercs Turnoval

Vigszínház.
Csalj meg, édes!
Vigjáték 3 felvonásban. Írta Bisson.
Kezdete fél 8 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag „A do loval nábob lánya“. — Samstag „Odette“. — Sonntag „A komédiások“.
Repertoire der königl. ungarischen Oper. Freitag geschlossen. — Samstag „Don Juan“. — Sonntag „Kisvárosi osztlaga“.
Repertoire des Volkstheaters. Freitag „1000 év“. — Samstag „Piros bugyelláros“. — Sonntag „1000 év“.

„Die Grinzinger“
(„Zum Durstigen“)
in Ös-Budavár.
Täglich frische Fische.

 **Konstantinopel**
in Budapest.
Schenswürdiges und vornehmes Vergnügungsort für Familien.
Geöffnet den ganzen Tag bis 2 Uhr Nachts.
Drei Landungsplätze.
Entrée 30 fr.

TREKADO KERT

VAS-UTCA.

Täglich Militär-Konzert.
Bei ungünstiger Witterung gedeckter Garten. Entrée frei.
KOCH KORNEL,
Restaurateur des „Grünen Jäger“, Sétáter-utca 7. szám.

Keine Wohnungsnoth zur Millenniums-Ausstellung
beim Gebrauch der Jaelischen Patent-Bett-Möbel, „Unicum“, bestes Bett-Sofa der Welt, mit einem Griff ein Bett; leichte Verwandlung; dauernde Garantie für Haltbarkeit.
Patent-Bett-Stuhl „Komet“ mit kompletter Matrasse von 18 fl. aufwärts. Sofa- und Kastenbetten, Matrasse-Eisenbetten, ganz zusammenlegbar, von 7 fl. aufwärts. Illustrierte Preislisten über „Patent-Bett-Möbel“ gratis und franco.
R. JAEKEL'S Patent-Bett-Fabrik, Wien, VI., Mariaböserstrasse 11.

Széchenyi-Kiosk
Schönster Sommergarten.

Täglich abwechselndes Konzert.
Heute, Donnerstag, Konzert Schustermann und Steiner. Morgen, Freitag, Wiener Salonkapelle Friche und Reichel.
Millenniums-Speisemarken werden an Geldesstatt angenommen. Mittagsstüde bestens empfohlen.
Achtungsvoll **Vinzenz Weisz,** Restaurateur.

Sommer-Garten.
J. Huber, 7. Bezirk, Königsplatz Nr. 89.
Schönster Familien-Aufenthalt
Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag u. Samstag
KONZERT
der Wiener Elite-Musikkapelle
FRICHE & REICHEL.
Für gute Küche und Getränke bestens geforgt. Um zahlreichen Zuspruch bitten ergehen.
J. HUBER, Restaurateur.
Konzert-Anfang 7 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen 5 Uhr

Partiwaaren-Kauf u. Verkauf.
Ich beehre mich ergebenst den hochverehrten v. t. Kunden bekannt zu geben, daß ich mein seit Jahren in bestem Ansehe stehendes Partiwaaren-Geschäft bei Gelegenheit eines sehr günstigen Kaufes einer größeren Kontingenz in ein anschließliches

Partiwaaren-Geschäft
umwandeln und von nun ab unter Mitwirkung des Herrn **Wittmann Frigyes** sämtliche Waaren, bestehend aus Hochmode, Seidenstoffen, Kleider-Wollstoffen, Zephyren, Leinwandwaren, Tischzeugen und Servietten, Chiffons, Federn, Sacktüchern, orientalischen und Inländer Teppichen etc. etc., sowie allen Arten Modes- und Seidenwaaren en partie en gros und en detail um 50% unter den Normalpreisen verlaufe. Hochachtungsvoll

Ign. Kohn,
Partiwaaren-Verkauf,
V., Elisabethplatz 18 (Badgassen-Seite).

Gegründet 1865
Die besten
Klaviere,
Pianos und Harmoniums am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommierten Klavier-Verkaufs- u. Leihanstalt
Gustav Heckenast,
Budapest, IV., Kizyó-utca 7. sz.
Alleiniger Vertreter von Schiedsmayer u. Söhne berühmten Klavieren u. Harmonien in ganz U., besten u. billigsten Harmoniums der Welt Preis-Contra gratis.

Die
Wunder??


CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

Goldene Medaille Paris 1889

SZIGETI
fényképészeti és festészeti műterme
Budapest, IV., Kristóf-tér 6.

Hauptstädtische Bank Aktien-Gesellschaft,
Budapest, V., Elisabethplatz 1.
Neu! **GRUPPE H.** Neu!
50 Theilnehmer. 60 Monate.
150 Stück 3%ige
Ungar. Hypotheken-Bank-Prämien-Obligationen.
Auf diese Prämien-Obligationen sind folgende monatliche Raten zu zahlen, u. zw.:
7 fl. 80 fr. im ersten Jahre,
7 " 30 " im zweiten Jahre,
6 " 90 " im dritten Jahre,
6 " 40 " im vierten Jahre,
5 " 90 " im fünften Jahre und 10 Kreuzer bei jeder Rate für Manipulationskosten.
Die Zinncoupons der Obligationen, welche während der fünf Jahre 2250 fl. betragen, gehören der Losgesellschaft.
Das Spiel sammt Zinsen — ohne die geringen Stempelgebühren — kostet demnach 6 fr. per Obligation und Jahr, wobei die wahrscheinliche Kurssteigerung nicht berücksichtigt erscheint. Die Wiener 3%igen Obligationen notiren heute 117 fl. 75 fr.
Anmeldungen werden bei Einreichung von 20 Raten bis Ende dieses Monats angenommen.
In der am 16. August 1894 stattgefundenen Ziehung der 3%igen Oester. Bodencredit-Prämienobligationen entfiel der Haupttreffer von 45,000 Gulden auf das Los 3648/10 unserer „G“-Gruppe. Prospekte auf Verlangen.

Zähne
ohne Kautschukgummen und ohne die Wurzeln zu entfernen, zum Sprechen und Kauen geeignet. Eigene Methode. Preise mäßig, nur bei
Róna Imre, Zahnspezialist,
Budapest, Königsplatz 47 vis-à-vis der Theatersäbter Kirche. Auch Sonntag bis 5 Uhr zu sprechen.

Société Anonyme John Cockerill.

Spezial-Dienst für Güter (Eisen- u. Stahl) und Frachtgut) von und nach England via Ostende-Tilbury Docks.
Rascheste Beförderung nach London und darüber hinaus, sowie vice versa.
Billigste Durchfrachten nach und von allen englischen Häfen.
Auskünfte über Frachten etc. ertheilt die Agentur der **Société Anonyme John Cockerill** für Oesterreich-Ungarn: **E. Kohn & Mittler,** Wien, 1. Bezirk, Franz-Josephs-Quai Nr. 7.

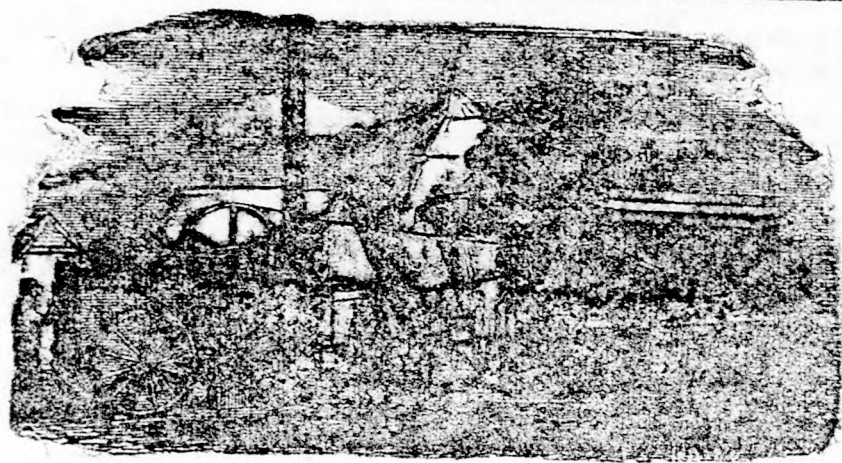
Steierm. Kuranstalt
Lobelbad
bei Graz.
Saison Mai—Oktob.
330 Meter ü. d. Meere.
2 Eisenbahnstationen
von GRAZ, per Wagen 1 Stunde, Post- und Telegraphenstation.
Altbekanntes eisenhalt. Akratotherme Stahlquelle Temp. 30° C. (23° R.) — 25° C. (20° R.). **Milde-Klimabelkräftiger Waldluft,** ausgeglichene Fichtenschwäler. Kurindikationen: Nervenkrankeiten: Neurasthenien, Nervenschwäche, Rückenmarks-erkrankungen, Syphilis, Krämpfe, Neuralgien etc. **Frauenkrankheiten:** Blutarmuth, Darmschwächen etc. Sehr empfehlenswerth für Konvaleszenten und schwächliche Kinder. **Kurmittel:** Sulfidwasser, Schwimmbassin, Bäder, Inhalation, elektrische Bäder, Massage, hydropathische Kuren etc. Billige Wohnungen, elektrische Zimmer, Billiard, Spielplatz, sehr gute Restauration, vorzügliche Kurmittel, künstliche Beschneidung der Lungenarterie gratis und franco.
Med. Univ. Dr. Alex. Baumauer, Beför.

Donnerstag
263 Erste Preise
RUST
empfehlen
Lokomotion
Patent-
bei welcher
gänzlich
Bei un-
sowohl der
Welle, an
Es entfall
Inneren d
Schmierm
Es mi
und unprakt
ter“-Pres
mit Kurbe
Dreschma
bestens be
fall aller
Rust
Patentma
Dampf-Dr
Material wir
fertig zum B
Illustr
Reicht

CAMINO
CAMIN
KACHELDECK
weiss farbig
und la. Malerik

Dür
1896
Fabrik
in
Bielefeld
beschäftigen 300
Centrale f
Dürkoy
Vertret

263 Erste Preise!



30.500 Lokomobile und Dreschmaschinen verkauft.

Generalvertretung von RUSTON, PROCTOR & Co., BUDAPEST, V., Lipót-körut 32

empfehlen ein reichhaltiges Lager in allen Größen ihrer weltberühmten Lokomobilen neuester, verbesserter Konstruktion und Patent-, „EXCENTER“-Dampfdreschmaschinen

bei welchen alle Kurbelwellen und deren innere Lager gänzlich fortfallen

Bei unseren Patent-, „Excenter“-Dampfdreschmaschinen erfolgt der Antrieb sowohl der Strohschütler als auch der Siebmaschinen durch eine gerade Welle, an deren jedem Ende ein Excenter angebracht ist. Es entfallen somit alle Kurbelwellen und 16 Lager im Inneren der Maschine, folglich grosse Ersparnis an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.

Es müssen demnach jetzt alle Kurbelwellen-Dreschmaschinen als veraltet und unpraktisch betrachtet werden.

Wer einmal die vielen Vorzüge unserer „Excenter“-Dreschmaschinen kennen gelernt hat, will nie wieder mit Kurbelwellen-Dreschmaschinen arbeiten. Die Excenter-Dreschmaschinen haben sich seit einer Reihe von Jahren bestens bewährt und finden überall den ungetheilten Beifall aller Landwirthe.

Ruston, Proctor & Co. Limited sind die Erfinder, Patentinhaber und alleinigen Fabrikanten der „EXCENTER“-Dampf-Dreschmaschinen. Für gute Konstruktion und vorzügliches Material wird ein Jahr Garantie geleistet und werden die Maschinen komplet, fertig zum Betriebe geliefert.

Illustrirte Prospekte auf Verlangen gratis und franko. Reichhaltiges Lager von Reservetheilen.

Advertisement for L. & C. HARDTMUTH BUDAPEST, featuring various products like CAMINOEFEN, CAMINE, KACHELDEELEN, and BADEWANNEN. Includes an illustration of a factory building.

Advertisement for Dürkopp's Fahrräder, highlighting the 1896er Neuheit: Diana XX with double chain drive. Includes an illustration of a bicycle and contact information for Dürkopp & Co. in Bielefeld.

Advertisement for Blaha-Serail-Poudre, a cosmetic powder. Text: „Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Poudre...“

Advertisement for PETER MELOCCO BUDAPEST, featuring various mechanical parts and services. Includes illustrations of valves and pipes.

Advertisement for Dr. Johann Végh, a dental clinic. Text: „Zahnärztliches Ordinations-Institut Med. univ. Dr. Johann Végh, Budapest, VIII., József-körut 72.“

Advertisement for Fliegenleim (Fly Glue) by Theresienring Nr. 3, 1. Stock. Text: „ist gegen die Fliegen-Plage das einfachste, wirksamste, unbeschädliche Mittel.“

Advertisement for GUMMI und FISCHBLASEN (Rubber and Fish Bladders) by Moritz Pollitzer & Sohn. Text: „Original französische Spezialitäten, ärztlich untersucht, vollständig sicher und unschädlich.“

Advertisement for Kirchner & Co., a real estate agency. Text: „Schönes, geräumiges Lokal, für Bureau und Magazin bestens geeignet.“

Advertisement for Ein hübsches adeliges GUT (A beautiful noble estate) in the Kaiser Komitat. Text: „im Kaiser Komitat, mit arondirten 200 Joch vorzüglichen Aedern.“

Advertisement for Dr. ANTON GARAI, a medical doctor. Text: „(Eingefendet.) Denen, die eine schnelle, tabelläre, sichere Heilung suchen.“

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Hotel, kleineres, mit 6 Zimmern, Kaffeehaus, Bierkeller u. Tanzsalon, auf dem schönsten Ausflugsorte der Hauptstädter, Park- und Schiffstation, welches jedwede eine herrliche Aussicht bietet, ist sehr preiswürdig und dringend zu verkaufen. Erforderliches Kapital 2000 fl. Näheres ertheilt Joh. Niemetz, Budapest, Rößl Szilárdgasse 25. 49163

Junger Mann, verheiratheter Buchhalter und Korrespondent, sucht fortwährendes Engagement. Gest. Zuschriften unter „Nachtig 75“ an die Exped. erbeten. 49218

Schöne Villa mit Garten, 8 Jahre steuerfrei, als Familienhaus und Jahreswohnung sehr geeignet, ist billig zu verkaufen. Adresse des Eigentümers in der Exped. 49225

Geheimes Lokal in der Szabotsgasse, samt Wohnungen zu vermieten, eventuell das ganze Haus zu verpachten. Näheres bei Deutsch János, 5. Bezirk, Urany Jánosgasse 34. 49221

Kompagnon zum Betriebe eines Kohlenbergwerkes gesucht. Anträge unter „Braunfische“ an die Exp. zu richten. 49228

Kleine Werkstätte, Parierre, im Hof, bei der Margarethenbrücke in Ofen, sehr billiger Zins, ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 49233

Gemischtwaren-handlung am besten Posten von Budapest, 5. Bezirk, sehr gut gehend, ist per August oder November um jeden Preis zu verkaufen, oder das Lokal gegen Ablösung zu übergeben. Adr. in der Exp. 49227

Kerientkolonie. Annahmen werden noch entgegen genommen. Unterrichts, Päd. Turnen etc. Kerész Armin, Direktor einer öffentl. Volksschule, Budapest, Maudgasse 5. 49232

Geschäftslokal gesucht auf lebhaftem Posten wird ein kleines Geschäftslokal mit Portal und billigen Zins pro 1 November gesucht. Anträge unter „Chiffre „Lebhaft““ an die Exped. 49251

Ein schön möblirtes Zimmer mit separirtem Eingang, ist für 1 oder 2 Personen sofort zu vermieten. Davidgasse 12, 1. Stock 7. 49230

Erster Buchhalter, bilanzfähig, deutsch-ungarischer Korrespondent, welcher in einem der ersten Bureauhäuser als leitende Bureaukraft während 7 Jahren thätig war, über ausgezeichnete Zeugnisse verfügt, sucht Stelle als Buchhalter, Bureauchef etc. Gest. Anträge unter „Neuerbitt freudsam“ an die Exped. 49221

Eine Erzieherin, katholisch, der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, für ganz im Haus, zum Elementarunterricht für ein Mädchen gesucht. Elisabethring 41, 1. Stock, Thür 2. 49188

Große Restauration, seit 40 Jahren im Centrum Budapest bestehend, Tageslohnung 600-800 fl., ist an dreierlei Unternehmung halber zu verkaufen. Näheres Daniel Richter, Borsmartygasse 18, 4. Stock, Nr. 25. 49171

Kindergärtnerin, ungarisch und deutsch, zu 11-jährigen Knaben und 7-jährigen Mädchen gesucht. Adr. in der Exp. 49194

Intelligente, gebil-dete junge Deutsche, musikalisch, spricht französisch, sucht Stelle als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Begleiterin zu kleineren Kindern, eventuell auch als Stütze der Hausfrau oder Repräsentantin in einem größeren Haushalt. Adr. in der Exped. 49189

Zu pachten gesucht in Ofen oder Pest ein kleineres Haus. Offerte mit Angabe des Preises und der Größe unter „Chiffre „Haus““ an die Exped. 49187

Norddeutsche Dame die im Nähen und Handarbeiten bewandert ist, sucht Stelle. Provinz bevorzugt. Offerte unter „N. D.“ an die Exp. 49191

Je cherche une jeune française pour prendre des leçons de conversation. Celle qui parle aussi allemand, est préférée. Adresse à l'expédition. 49247

Spezerei, Mehl- u. Futtermittelgeschäft, größter Verkehrsstraße Budapests, jährlich 110.000 Gulden Detailumsatz, ist wegen gänzlicher Zurückziehung vom Geschäft sofort zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5000 fl. Näheres ertheilt Joh. Niemetz, Budapest, Rößl Szilárdgasse Nr. 25. 49167

Posten sucht 32 Jahre alter Mann als Magaziner od. Aehnliches in größerem Geschäft. Selber ist thätig in der Spezereibranche, spricht ungarisch, deutsch, kroatisch, auch zu Komptoirarbeiten verwendbar. Briefe unter „Chiffre „Korrett““ an die Exped. 49185

Allandó irnoki allás 1 frt 20 kr. napidijal. Ertekezhetni delutan 5-6 óra közbül. Podmariczky utca 63, II. em. 24. 49242

Ein großer Teppich, 2 Fenster schwere Schattenvorhänge sind sofort preiswürdig abzugeben. Sprechtunden von 10-5 Uhr Nachmittag, 5. Bezirk, Solymogasse 18, 1. Stock, Nr. 8. 49253

Tüchtiger Plakagent wird für eine hiesige bedeutende, bereits gut eingeführte Papier-Großhandlung gegen Brum, eventuell auch Provision zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter „Gediegen“ an die Exp. 7210

Bäckerei in bestem Betriebe ist Familienverhältnisse halber zu jedem Preis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 49193

Mehlgewerbe mit Spezerei verbunden, guter Brodabsatz, ist anderer Unternehmung halber sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 49192

Zur Hebernahme von schriftlichen Arbeiten, z. B. kaufmännische deutsch-ungarische oder rumänische Korrespondenz, Buchführungen, Abschriften jeder Art, Uebersetzungen von Deutsch ins Ungarische und von Ungarisch ins Deutsche, so auch zur Verrichtung aller sonst vorkommenden schriftlichen Arbeiten empfehle ich meine Dienste gegen mäßiges Honorar. Adr. in der Exped. 49195

DER COURIER Reise-Hotel und Verpflegungsgesellschaft der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 zu Berlin W. in seinen Zielen vom Präsidenten der Berliner Gewerbe-Ausstellung aufs Wärmste empfohlen, bietet Theilnehmern des Vereins für fl. 33 fünftägige vorzügliche Wohnung und Verpflegung, freie Beförderung von und zur Ausstellung, freien Ausstellungsbesuch, freies Entrée in Vergnügungs-Etablissements und Spezial-Ausstellungen etc. Prospekte, Anmeldungen, Zahlungen durch das Fahrkartenbüro d. kgl. ungar. Staatsb. Budapest, Nagy-Várud, Kolozsvár, Brassó, Arad, Temesvár, Pécs, Zágráb, Plana.

Millenniums-Ausstellung Budapest.

Avis an p. t.

Mühlen-

Interessenten.

Die im Auftrage des Ung. Landes-Mühlenverbandes angefertigten und im Betriebe stehenden naturgetreuen Modelle ungarischer Mühlen, ältesten und neuesten Stils, befinden sich im Mühlen-Pavillon, und laden zu deren Besichtigung ein

J. WÖRNER & Co.
Mühlenbau-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Budapest, Kulsó Váci-ut 54-56.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gichtreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der edle Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Öl genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., L. u. L. Hoflieferanten, Rudolfsstadt (Wien).

Bestand: Bad-Heilanstalt Neu eingerichtet! 1700. Kaiserbad in Rosenheim (Oberbayern, Bahnlinie München-Salzburg). Große, zweckmäßige, besteinrichtungen Heilanstalt für Kaltwasser-Heilverfahren, vorzugsweise Kneipp-System. Alle Art von Wädern, ärztliche Leitung Dr. med. Friedrich Bernhuber. Näheres die Prospekte (gratis u. franco). Die Badeverwaltung.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, chronische Hornröhrenentzündungen werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung nach der neuesten Methode gründlich geheilt von

Besenbek Alajos,

prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kivály-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Wenn Ihnen an Schönheit

und Erhaltung Ihrer Zähne gelegen ist, machen Sie einen Versuch mit dem rühmlichst bekannten antiseptischen Zahnpulver

AMERIKAN. ZAHNPULVER

nur echt mit Schutzmarke 2 Fische. Preis 35 Kr. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien Haupt-Depot und Allein-Engroßverkauf für Budapest und Umgebung Apotheke J. v. Török.

Möbel

gegen Monatszahlung zu billigen Preisen und sonstigen Bedingungen in der

Möbelniederlage

Budapest, Deák-gasse Nr. 8, 1. St.

Gegen Einzahlung von 25 Kr. in Briefmarken senden wir sofort unseren allerneuesten Preis-Courant mit 336 Zeichnungen portofrei.

Santal-Perlen von Clertan.

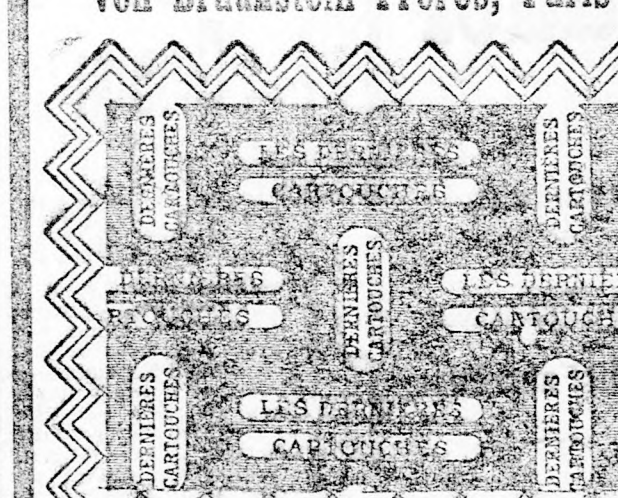
Die Santal-Perlen des Dr. Clertan enthalten Santal-Oleum in einer vorzüglichen Umhüllung und besitzen eine erworbene Wirksamkeit gegen Entzündung, Katarth, Nierensteine und Anstauung der Harnröhre und heilen diese Krankheiten in wenigen Tagen, gleichviel, ob dieselben frisch entstanden oder veraltet sind.

Der Clertan'sche Santal hat die Gabe, das Gesehwe und Gonorrhoe ganz verdrängt und heilt die oben genannten Krankheiten ohne Injektion.

Preis eines Santal-Clertan fl. 1.60, 3 Proben gegen Voran-Geldsendung von fl. 1.50 franco. Eine Heilungs-Anweisung ist jedem Flacon beigegeben. Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Königsgasse 12, Apotheke des Josef von Török.

„Zig Zag“ Bestes und feinstes Cigarettenpapier

von Braunstein Frères, Paris:



Sehr praktisch ist dieses neue patentierte Papier. Man zieht ein Stäbchen „Zig Zag“ an und durch einen vorhandenen Einschnitt reißt man jedes Blatt leicht ab. Zu haben in allen k. u. k. Tabak-Trafiken und Nürnberger-Engros-Geschäften.

Avis für Millenniumbesucher

Ehrendwürdigkeit in Schuhwaren, so schöne, geschmackvolle und langandauernde, dabei so sehr billige Schuhe nur einzig in diesem Warenhaus.

Preise für Herren:

- Kalbleder-Zweischuhe fl. 3.-
- Kalbleder-Dreischuhe fl. 3.20
- Modernerartige Bergsteiger fl. 4.-
- Regatta-Schuhe fl. 3.20
- Für Knaben farbige Bergsteiger von 5-12 Jahre fl. 2.50
- Für Knaben farbige Bergsteiger von 13-16 Jahre fl. 3.-
- Für Mädchen 25 Kr. billiger. Alles Hebrige in meinem reichhaltigen Preisbuch mit mehr als 100 modernen Abbildungen, welche ich gratis und franco versende.

Agular David, Ecke Königsgasse und Deákplatz.

Sünfund

N

Ganzj. fl. 14, 1. Etz

Die Reform

Ein m über den E prozessverfahren wurde ein h Strafprozessverfahren hat einer die des Unterhan Oberhausste war bereits g Abgeordneten rung des W nur der U abjegung der daß sich die treffend die übermäßig in sterpräsident g prozessverfahren gegenstände b nicht daran, klärung erst parlamentarisch mittlerweile d nicht nur nicht gar nichts ve aber, welches wird mit der wirtschaftlich beschäftigt sei das Strafpro von der Tag daher von di bestimmte Ze mit dem W eine kurze W

Das I durch die Na ist, wurde vo Jahre deshal Der Entwurf entsendeten I vom Landesg seiner reaktio halten. Das Magnaten r zurückgewieser Schicksals wü Kodifikatione es blieb di Versuch. Na der europäisch der Verfasser Referentent Institution fa aus anderen, zu suchender ragende Schö kommission. I aber genügt Szilágyi den Justizminister richte konzpir kirchenpolitisch wie es scheit Geistes vom Programm Strafprozess der Schwurg liche Meinun das Ansehen derart überze einstimmig fü lung nahm u dessen Grund würde, eine Ueberh Gleichberechtigung, das

*) Bon